

2018

AUSGABE 14
14. JAHRGANG



Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm
Gewerbliche Schule



Zeitschrift der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm

*„Auf der Arbeit
beruht die materielle Existenz
der deutschen Nation,
auf der Arbeit
ihr moralischer Bestand,
auf der Arbeit
ihr Glück und ihr Frieden.“*

Impressum Steinbeis Aktuell

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Gewerbliche Schule
Egginger Weg 26
89077 Ulm
Telefon: 0731 161-3800
Telefax: 0731 161-1628

E-Mail: sekretariat@fss-ulm.de
Internet: www.fss-ulm.de

Herausgeber:

Lorenz Schulte
Henning Schmidt-Beyrich

Redaktion:

Niko Karan, Silke Knäpper

Bildbearbeitung:

Jutta Zimmermann, Thomas Bleser, Wolfgang Winkler

Grafik und Layout:

Jutta Zimmermann, Thomas Bleser

Druck und Weiterverarbeitung:

Schirmer Medien GmbH & Co. KG

Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Herausgeber und der Redaktion wieder.

Schulleitung – Verwaltung

Schulleiter:

Oberstudiendirektor Lorenz Schulte

Stellvertretender Schulleiter:

Stud.-Dir. Henning Schmidt-Beyrich

Stadt Ulm Abteilung Bildung und Sport

Außenstelle Schulzentrum Kuhberg

Klaus Große

Telefon: 0731 161-3420

Bildungsbüro / Kommunale Koordination von
Bildungsangeboten für Neuzugewanderte

Jana Meyer

Telefon: 0731 161-3458, -3431

Sekretariat / Verwaltung:

Vorzimmer Schulleitung:

Frau Ziegler

Telefon 0731 161-3800

Sekretariat:

Frau Rücker

Telefon 0731 161-3825

Frau Gebert

Telefon 0731 161-3856

Frau Gugler

Telefon 0731 161-3805

Fax Sekretariat: 0731 161-1628

sekretariat@fss-ulm.de

Öffnungszeiten des Sekretariats:

Montag bis Freitag: 7:00 – 12:00 Uhr

Montag, Dienstag und Donnerstag: 13:00 – 15:00 Uhr

Abteilungen:

Abteilung BB:

Bautechnik / Brauer

StD Steffen Klink

Abteilung FZV:

Farbtechnik / Holztechnik / Berufsvorbereitung

StD Matthias Vogt

Abteilung NDK:

Nahrung / Druck- und Medientechnik / Körperpflege

StD Robert Brunner

Abteilung GES:

Gesundheitswesen

StDin Beate Jung

Abteilung TG-BOS:

Technisches Gymnasium / Technische Oberschule /

2-jährige Berufsfachschule

StD Dr. Martin Wießner



Mit der 14. Ausgabe unserer Schulzeitschrift „STEINBEIS AKTUELL“ halten Sie schon rein optisch eine Weiterentwicklung in der Hand, auf die wir neben den Inhalten unserer täglichen Bildungs- und Erziehungsarbeit an unseren Schülerinnen und Schülern auch ein wenig stolz sind – dank der neuen grafischen Aufbereitung, Darstellung und Übersicht unserer bewährten Informationen aus dem Schulleben der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule.

So erfahren Sie mit dieser Ausgabe über die erweiterten Rubriken Spektrum, Schulentwicklung, Engagement, Profile, Wettbewerbe, Extras und Vorstellungen unserer neuen Kolleginnen und Kollegen sowie unseres Sekretariats, wie angestoßene Entwicklungen und Maßnahmen an unserer Schule in dem nun zu Ende gehenden Schuljahr 2017/18 umgesetzt wurden, um für unsere Schülerinnen und Schüler einen bestmöglichen Unterricht und vor allem ein bestmögliches Lernen unter zum Teil sanierungstechnisch herausfordernden Bedingungen zu ermöglichen.

Herr Schmidt-Beyrich beschreibt so in seinem Bericht die täglich wahrnehmbare und herausfordernde Sanierungsarbeit unseres Stammgebäudes S1 und den damit verbundenen ersten Teilrückumzug in die sanierten Räume. Mit Quo vadis FSS erfolgt in bewährt kritischer, aber stets in konstruktiver Form im Rahmen der vom Schulträger gesetzten Möglichkeiten die Einordnung der schulischen Entwicklungen in das gesamte bildungspolitische Geschehen in Baden-Württemberg. Das große und in der Öffentlichkeit leidenschaftlich diskutierte Thema Asyl wird an unserer Schule nicht politisch, sondern vom Integrationsgedanken her gelebt. So zeigt der Bericht von Frau Meyer, wie über die Stadt Ulm und die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule die tatsächliche Unterrichtsarbeit mit den Jugendlichen vor Ort an der Schule, aber auch im Verbund zusammen mit unseren Partnern an allen öffentlichen und privaten beruflichen Schulen in Ulm umgesetzt und koordiniert wird.

Mit der Einführung der neuen Bildungspläne in den allgemein bildenden Fächern beschäftigt sich ein Großteil unserer Kolleginnen und Kollegen in der Berufsschule, zumal mit 1689 Schülerinnen und Schülern dies die größte Schulart an unserer Schule ist. Frau Brühmann, Frau Khobo und Frau Schlecker berichten über die Veränderungen gegenüber den bisherigen Lehrplänen und über die ersten Erfahrungen nach der Einführung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule.

Der im Oktober 2015 installierte Arbeitsschutzausschuss ist in seiner inhaltlichen Arbeit nun auf der Zielgeraden. Hierüber berichten Herr Bogenrieder und Herr Keim.

Eine große Stärke der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ist das vielfältige Profilangebot. So ist es eine Selbstverständlichkeit, dass gerade hier zusammen mit unseren Schülerinnen und Schülern eine besonders intensive Arbeit stattfindet. Sei es bei den medizinischen Berufen durch interessierte Schulleiter aus Ghana, im Kreißaal, beim Urologen oder beim Kritzel-Award bei der Südwest-Presse, einem Englischunterricht ganz anderer Art bei den Ulmer Profibasketballern oder auch unserer Juniorfirma, die für die Stadt Ulm T-Shirts gestaltete, die als Souvenir gekauft werden können – die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ist vielfältig, die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ist fantastisch, auch wenn es fotografierte Bilder sind, die real dargestellte Problematiken darstellen, wenn Füchse an Bushaltestellen warten und Reiher ihr Jagdgebiet auf den Fischmarkt verlegen.

Die praktische Verstetigung der bisher angestoßenen und eingeführten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung, vor allem die weitere Systematisierung von Prozessen an der Schule zu unterrichtswirksamem Handeln für unsere Schülerinnen und Schüler, sind die großen Aufgaben der Zukunft, die wir im Herbst 2018 an einem pädagogischen Tag vertiefen.

Die vielfältigen Wettbewerbe, in denen unsere Schülerinnen und Schüler ihr Können unter Beweis stellen und die Ehrungen und Freuden der Besten sind auch für uns immer wieder Höhepunkte und Bestätigung unserer pädagogischen Arbeit. So freuen wir uns heuer zusammen mit Martin Bader, der Bundessieger beim Wettbewerb „Gestaltete Gesellenstücke“ im Schreinerhandwerk wurde. Man kann nicht nur siegen, auch ein dritter Platz ist ehrenwert und ihm gebührt alle Achtung und Anerkennung, so bei unseren Schülern des TGGs, die beim Kreisfinale im Basketball des Schulwettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ eine beachtliche sportliche Leistung zeigten.

Eine Schule ohne SMV? In diesem Jahr engagierten sich unsere Schülerinnen und Schüler der SMV zusammen mit unseren Verbindungslehrerinnen und -lehrern mit dem Verkauf von selbstgebackenen Waffeln und Kuchen sowie Kaffee bei der traditionellen Spendenaktion für den Verein „Wegive e.V.“ aus Blaustein, einem Förderverein zur Umsetzung humanitärer Projekte in Afrika.

Jedes Jahr kommen und gehen Kolleginnen und Kollegen an und von unserer Schule. In dieser Ausgabe haben wir neben unseren neuen Kolleginnen und Kollegen auch unseren fleißigen Helferinnen im Sekretariat Raum gegeben, sich und ihre Arbeit vorzustellen.

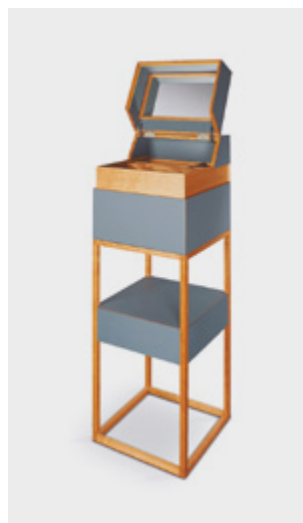
Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die das neue Layout gestalteten, die bei der Redaktion und beim Druck aktiv mitarbeiten, auch in diesem Jahr wieder recht herzlich bedanken. Ich freue mich jedes Jahr darüber, dass es uns gelingt, den Fortbestand unserer gemeinsamen Schulzeitung als Qualitätsmerkmal unserer Schule zu erhalten, die auch außerhalb unserer Schule positive Beachtung, manchmal auch negative Kritik hervorruft und zur Diskussion anregt. Auf jeden Fall freue ich mich über jede konstruktive Rückmeldung, über deren Anregungen wir uns gerne in der Schule und in der Redaktion austauschen. Nun wünsche ich Ihnen, unseren geneigten Leserinnen und Lesern, eine informative Lektüre mit unserer neuen Ausgabe der „steinbeis aktuell Nr. 14“ und danke auch Ihnen in diesem Jahr wieder für Ihr Interesse am Schulleben unserer Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm.

Herzliche Grüße
Ihr
Lorenz Schulte



1	Spektrum	ab 9
	Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule 2018? (Fortsetzung aus STEINBEIS AKTUELL, Heft Nr. 13)	9 – 14
	Bericht zur Bildungskoordination für Neuzugewanderte in Ulm	15 – 16
	Sanierung Gebäude S1	17 – 18
2	Schulentwicklung	ab 19
	Informationsabend und „Tag der Offenen Tür“ – TGG – BOS – 2BFB –	19 – 20
	Neue Bildungspläne in den allgemeinen Fächern der Berufsschule	21 – 23
	Cybermobbing und Handysucht – Ein Problem unserer Zeit	24 – 25
	Arbeitsschutz und Gefahrstoffmanagement auf der Zielgeraden	26 – 27
3	Engagement	ab 28
	Spende für „Wegive e.V.“	28
	Engagement unserer Schreiner auf der Bildungsmesse	29
4	Profile	ab 30
	Schulleiter-Besuch aus Ghana bei den Medizinischen Fachangestellten	30
	Besuch im Kreißaal der Ulmer Frauenklinik	31
	Exkursion in die Urologie des Bundeswehrkrankenhauses Ulm	32 – 33
	Ulm T-Shirts – ein Juniorfirmenprojekt des Berufskollegs für Grafik-Design –	34 – 35
	Englischstunde der anderen Art II	36 – 37
	Unterricht mal anders – ein kreativer Tag in Ulm Mediengestalter unterwegs	38 – 39
	Tabletten verpacken Schritt für Schritt	40 – 41
	Studienfahrt der zweiten und dritten Klasse des BKGD Gardasee, Bardolino, Verona, Venedig	42 – 43

5	Wettbewerbe	ab 44
	„Kritz-Award“ für unsere Medizinischen Fachangestellten Erfolgreicher Auftritt bei der „Wir lesen“-Party	44
	TGG-Schüler erspielen dritten Platz im Basketball	45
	Martin Bader – unser Bundessieger beim Wettbewerb „Gestaltete Gesellenstücke“ im Schreinerhandwerk	46 – 47
6	Extras	ab 48
	„Was können wir für Sie tun?“	48 – 49
7	Vorstellung	ab 50
	Vorstellung neuer Kolleginnen und Kollegen	50 – 51



Das Schulleben an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule ist auch in diesem Schuljahr zentral geprägt von den Bauaktivitäten der Stadt Ulm auf dem Kuhberg. Die Baustelle vor der Haustür unserer Schule für eine neue Straßenbahnanbindung des Kuhbergs und somit des Schulzentrums an den Hauptbahnhof und den Eselsberg kommt gut voran. Die Einweihung der Linie 2 im Dezember 2018 ist somit recht wahrscheinlich.

Dagegen ist das Tempo der Sanierung im Bauabschnitt 1 unseres Schulgebäudes S1 nicht ganz so erfreulich. Hier verzögerte sich bis zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts im März 2018 der Wechsel von Bauabschnitt 1 in den Bauabschnitt 2 erheblich. Damit verzögerte sich auch der Umzug innerhalb des Gebäudes mit den Schülerinnen und Schülern und einem Teil des Kollegiums. Der Grund hierfür war die Nichteinhaltung von Terminen, sodass es zu gegenseitigen Behinderungen der handwerklichen Betriebe auf der Baustelle kam. Da hiervon auch ganz wesentlich die Ausbildung in den einzigartigen Werkstätten und Fachräumen unserer Schule beeinträchtigt war, hatte diese unerfreuliche Entwicklung erhebliche Auswirkungen auf den Unterrichtsbetrieb.

Am gesamten Terminplan mit Wiedereinzug in das vollständig sanierte Gebäude S1 zum Dezember 2018 hält die Stadt Ulm fest.

Sanierung Gebäude S1

Einerseits ist unser Kollegium froh über die dringend erforderlichen Sanierungsaktivitäten, haben wir uns doch angesichts der vielen erforderlichen Sanierungsarbeiten auch an anderen Ulmer Schulen sehr darüber gefreut, jetzt bei einer guten Haushaltslage am Zug zu sein.

Andererseits bemerken wir aber auch die Schattenseiten der hervorragenden Auftragslage in der Bauwirtschaft. Was von Ökonomen als Überhitzung und Nachfrageüberhang im gesamten Handwerk bezeichnet wird, erlebten wir in unserer Bauphase 1 im Gebäude S1 sehr anschaulich. Die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen sprengten bei der Ausführung die gesetzten Zeitrahmen mangels gegenseitiger und durch die Bauleitung abgesprochener Planungen der Handwerksbetriebe. Das Baustellenmanagement war durch das Gebäudemanagement der Stadt Ulm nach außen an eine Fremdfirma vergeben worden.

Trotzdem zeigte sich die gleiche Entwicklung, wie diese auch an anderen Baustellen derzeit in Deutschland zu beobachten ist.

Hinzu kommt auch das sprachliche Babylon auf der Baustelle, sodass wir als sogenannte „Nutzer“ des Gebäudes

nur über die Bauleitung kommunizieren können. Hier erkennen auch wir die gesellschaftliche Entwicklung, denn immer weniger junge Menschen möchten Handwerker werden. Dies war jahrelang ja auch politischer Wille in unserem Land. Die starke Förderung unserer Schülerinnen und Schüler und der stetig wachsende und noch feingliedrigere Ausbau des Bildungssystems hinsichtlich der Durchlässigkeit sowie der Ausbau von weiteren Parallelstrukturen ist auf der einen Seite eine hohe Errungenschaft für unsere Kinder und Jugendlichen. Auf der anderen Seite erleben wir aber auch, dass die Welt nicht nur aus „Häuptlingen“ bestehen kann.

So steigen für die Stadt Ulm die Preise für die vielen anstehenden Sanierungsarbeiten der Schulen von Monat zu Monat. Wenn die Verträge gerissen werden, geht zusätzlich auch die Preisbindung verloren. Ein Teufelskreis! Oft können wir froh sein, wenn die Handwerker überhaupt auf der Baustelle erscheinen und wenn die Termine zur Planung passen. Aber davon sind wir beim aktuellen Baufortschritt immer wieder weit entfernt, sodass der interne Umzug vom noch nicht sanierten Bauabschnitt 2 in den sanierten Bauabschnitt 1 erst im dritten Anlauf in den Osterferien durchgeführt werden konnte.

Die größte Herausforderung für unsere Schülerinnen und Schüler sowie für das Kollegium sind die täglichen Störungen des Unterrichts der im Stammgebäude S1 verbliebenen Klassen. Trotz der vielen auch erfolgreichen Absprachen: Es kommt immer etwas Unvorhersehbares dazu. Bauen und Sanieren geht eben nicht ohne Lärmbeeinträchtigung und ohne Dreck. Ich danke an dieser Stelle deshalb ganz ausdrücklich allen Schülerinnen und Schülern sowie unseren Lehrerinnen und Lehrern, allen voran Herrn TOL Hummel, der als Folge der Bauverzögerungen mit unseren Brauerschülern in die fachspezifischen Praxisräume auf der Baustelle ziehen musste und unter schwierigsten Bedingungen seinen Unterricht durchführt. Ich danke für das Verständnis auch den Eltern und Ausbildungsbetrieben, den Fachschaften Druck- und Medientechnik sowie Grafik-Design, vor allem auch Herrn StD Brunner als einzigem Abteilungsleiter im noch nicht sanierten Bereich sowie meinem Stellvertreter Herrn StD Schmidt-Beyrich und Herrn Ritt für die gute und stets von großer Weitsichtigkeit geprägte Unterstützung, wo immer es nur geht. Herzlichen Dank.

Schuljahresbeginn 2017/18

Dass die handwerklichen Berufe nicht unbedingt im Trend der Ausbildungswünsche der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern liegen, zeigen auch die neuen



Unser Sanierungsobjekt Gebäude S1
(Blick vom Dach des Gebäudes B1 der Robert-Bosch-Schule)

Schülerzahlentwicklungen an unserer zum großen Teil handwerklich ausgerichteten Schule. Zum Schuljahresbeginn hatten wir eine Fortsetzung des Schülerschwunds von 102 Schülerinnen und Schülern auf nun 2298 Schüler insgesamt. Davon sind 1689 Schüler Berufsschüler, das ist insgesamt über alle unsere 18 Ausbildungsberufe gesehen ein Schüler mehr als im Vorjahr. Das Plus an Schülerinnen und Schülern der Berufsschule ist aber hauptsächlich unseren medizinischen und zahnmedizinischen Fachangeestellten, also unseren Gesundheitsberufen geschuldet. Sie bilden in diesem Jahr 5,6% mehr aus als im Vorjahr, absolut sind das 32 Auszubildende mehr. Diese Tendenz setzte sich im laufenden Schuljahr noch fort, da die Arztpraxen auch während des laufenden Schuljahres immer weitere Ausbildungsverträge abschlossen und wir so im laufenden Schuljahr noch eine Parallelklasse mehr bilden mussten. In allen anderen handwerklichen Ausbildungsberufen waren bis auf die Tischler/Schreiner, bei denen wir neun Schüler mehr haben, und bei den Mediengestaltern mit zwei Schülern mehr, konstant weniger Schülerinnen und Schüler, sodass das oben beschriebene Plus wieder kompensiert wurde. Im Vergleich zum Vorjahr bildeten wir heuer in der Berufsschule zwei Klassen weniger. Absolut sind wir nun bei 72 Berufsschulklassen.

Auch bei den Vollzeitklassen hatten wir zu Beginn des Schuljahres eine Fortführung der stets rückläufigen Schülerzahlen zu verbuchen. So brach vor allem das erste Ausbildungsjahr des Handwerks in der einjährigen Berufsfachschule bei den Tischlern mit einem Rückgang von sieben Schülerinnen und Schülern ein, so dass wir nur noch eine Berufsfachschulklasse mit 27 Schülern bilden konnten. In den Vorjahren waren dies stets zwei Klassen.

Die Meisterschule für Tischler musste in diesem Jahr aufgrund der nicht zu erreichenden Anzahl von 16 Schülern ruhen. Zum nächsten Schuljahr wird sie gemäß der sogenannten regionalen Schulentwicklung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule eingestellt. In allen anderen Vollzeitschularten sind, bis auf die Meisterschule der Maler und Lackierer mit einem Plus von acht Schülern, leichte Verluste zu verzeichnen.

Einen deutlichen Verlust an Schülern hatten wir in diesem Jahr im einjährigen Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife (1BKFHT). Bei einem Minus von 16 Schülern sind es nur noch 39. Ebenso haben wir 36 Schüler weniger in den VABO-Klassen, in denen wir unsere Flüchtlinge beschulen. Hier reduzierten wir heuer von vier auf zwei Klassen. Gleichwohl hielten sich die Schülerzahlen in den vier Regelklassen des Vorqualifizierungsjahres Arbeit/Beruf (VAB), bei denen wir in zwei Klassen geflüchtete Schülerinnen und Schüler des letztjährigen VABO-Jahrgangs weiter beschulen.

Heuer bildeten wir zum 50. Mal die Eingangsklasse für die Mittelstufe der Beruflichen Oberschule, die Klasse der Berufsaufbauschule Gewerbe, kurz BAG. Leider sind in diesem Jahr nur neun Schüler in dieser Klasse. Da wir auch hierfür im Rahmen der regionalen Schulentwicklung das dritte Hinweisschreiben des Regierungspräsidiums an die Stadt Ulm erhielten, werden wir im nächsten Schuljahr diese Klasse nicht mehr starten. Dies wurde am 19. Februar 2018 beim 50-jährigen Klassentreffen des damaligen ersten Jahrgangs an unserer Schule in deren ehemaligen Räumlichkeiten in der Pionierkaserne zwar beklagt, zu ändern ist diese Entwicklung aber nicht.

Nebenbei: Die Pionierkaserne diente uns bis zum Jahr 2014 noch als Quartier für unsere Gesundheitsberufe.

Bildungspolitisch wurde vom Land Baden-Württemberg sehr viel dafür getan, wesentlich früher als erst über den zweiten Bildungsweg Kindern eine schulische Option für einen mittleren Bildungsabschluss wie auch für das Abitur an allgemein bildenden Schulen zu ermöglichen. Die Technische Oberschule konnten wir auch heuer wieder wie im letzten Schuljahr mit einer Klasse starten. Herrn Abteilungsleiter StD Franke von der Robert-Bosch-Schule möchte ich an dieser Stelle nochmals für seine erwiesene Gastfreundschaft herzlich danken, da während der Sanierungsphasen unserer beiden Schulen seine Abteilung die Pionierkaserne als Ausweichquartier belegt und wir dafür die Räume auf dem Kuhberg belegen dürfen.

Beschulung der Neuzugewanderten

Die mit dem Integrationsgesetz eingeführte „3+2-Regelung“ bietet für die Zeit einer Berufsausbildung – drei Jahre für die Berufsausbildung und einer anschließenden Beschäftigung von zwei Jahren – Schutz vor Abschiebung. Dieser Duldungsanspruch für die Berufsausbildung mit der 3+2-Regelung heißt, dass die betroffenen Flüchtlinge künftig eine Duldung nicht nur für die gesamte Dauer der Ausbildung erhalten, sondern ggf. auch im Anschluss daran für weitere sechs Monate, um eine ausbildungsadäquate Stelle zu finden. Wer nach der Ausbildung übernommen wird oder einen Arbeitsplatz findet, bekommt somit eine Aufenthaltserlaubnis für zwei weitere Jahre. Diese Regelung führte an unserer Schule in diesem Schuljahr verstärkt dazu, dass nun Schülerinnen und Schüler ohne jegliche Deutschkenntnisse in der Berufsschule oder auch in der einjährigen Berufsfachschule sind. Diese haben zuvor keinen Sprachkurs besucht oder haben nicht zuvor ein Vorbereitungsjahr Arbeit/Beruf ohne Deutschkenntnisse (VABO) besucht mit anschließend einem Jahr im Regel-VAB. Somit fehlen diesen Schülerinnen und Schülern ausreichende Deutschkenntnisse gem. KMK-Niveau A2 oder B1. Für eine Berufsausbildung wird das Niveau B1 als Mindestanforderung angesehen.

So haben wir seit diesem Schuljahr in der Berufsschule vor allem in den Ausbildungsberufen zum/zur Betonfertigteilterbauer/-bauerin, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-legerin, Stuckateur/ Stuckateurin, Fahrzeuglackierer /-lackiererin, Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin – Gestaltung und Instandhaltung, Friseur/Friseurin, Bäcker/Bäckerin und

bei den zahnmedizinischen Fachangestellten 58 geflüchtete Schülerinnen und Schüler. Davon haben 49 geringe bis keine deutschen Sprachkenntnisse. Bei der einjährigen Berufsfachschule sind dies 6 Schülerinnen und Schüler, davon vor allem 4 in der einjährigen Berufsfachschule Farbtechnik.

Dies bringt nun eine ganz neue und besondere Herausforderung für unsere Kolleginnen und Kollegen mit sich, die in einigen Klassen nahezu unmöglich zu meistern ist. Zu Schülerinnen und Schülern, die bisher schon deutliche Sprach- und auch Verhaltensauffälligkeiten zeigten, kommen in den Klassen nun auch die geflüchteten Mitschüler mit Fluchterfahrungen und nicht vorhandenen Sprachkenntnissen hinzu.

Das Unterrichten in den Berufsschulklassen wird dadurch nicht einfacher. Ganz im Gegenteil! Ein Spracherwerb ist mit nur einer Deutschstunde in der Berufsschule nicht möglich. An eine duale Berufsausbildung mit den neuen und anspruchsvolleren allgemein bildenden Lehrplänen ist dabei noch weniger zu denken. Der Spagat vom Flüchtling ohne Deutschkenntnis bis zum Abiturienten in einer Klasse, dem wir ja in der Berufsausbildung auch gerecht werden wollen, ist selbst mit einer Binnendifferenzierung nicht mehr leistbar. Die Kolleginnen und Kollegen kommen bei allem Wohlwollen und Engagement für die Integration der Schülerinnen und Schüler deutlich an ihre Grenzen, denen wir dennoch wirkungsvoll und effektiv entgegenzutreten wollen.

Die Schule ist der Anfang für eine gelingende Integration der neuzugewanderten Schüler, aber auch für die hier geborenen Schülerinnen und Schüler und für die, die sich partiell immer mehr auch in Ulm in Parallelgesellschaften befinden. Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, bietet das Kultusministerium zusätzlich zur Berufsausbildung die Einführung von Sprachförderkursen an den Schulen an. Die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule hat seit dem Februar 2018 hierfür nun auch Sprachförderkurse in der Berufsschule eingerichtet. Die Ausbildungsbetriebe erkennen sehr wohl den dringenden Handlungsbedarf für ihre Auszubildenden an, allerdings wünschen sie sich die Durchführung des Sprachförderkurses stets nur am Berufsschultag ihres Auszubildenden. Das heißt im Klartext, dass ein geflüchteter Berufsschüler zum achtstündigen Berufsschulunterricht zusätzlich nochmals am Abend einen Sprachförderkurs erhalten soll. Die Aufnahmefähigkeit eines Schülers mit erheblichen Sprachschwierigkeiten hält sich jedoch nach einem Berufsschultag in der 9. oder in der 10. Unterrichts-

stunde – wie bei allen anderen Schülerinnen und Schülern auch – verständlicherweise in Grenzen.

Die niveaudifferenzierte Eingruppierung gemäß der Clearingstelle für alle Ulmer Schulen wurde nach dem ersten Jahr der Planung und Einführung bereits in diesem Jahr in die Regelform überführt. An dieser Stelle verweise ich auf den Bericht unserer städtischen Koordinatorin für Neuzugewanderte, Frau Jana Meyer.

Ein Bildungsdilemma?

Einerseits wünschen wir uns die Integration der Neuzugewanderten, andererseits werden diese bei allen Mühen der Schulen von den Ausbildungsbetrieben für die Zusatzkurse noch nicht freigegeben. Zeigt dies ein weiteres Dilemma auf, das zum allgemeinen aktuellen Bildungsdilemma in der öffentlichen Wahrnehmung hinzukommt?

In den neuesten Schülervergleichen bekommt Baden-Württemberg insbesondere bei der IQB-Studie schlechte Noten. Waren zuletzt die Neuntklässler ins Mittelfeld abgerutscht, zogen nun die Viertklässler nach. Woran liegt das und was bedeutet dies für uns an den beruflichen Schulen, die an diesen Vergleichsstudien zwar nicht beteiligt sind, die aber die betreffenden Schülerinnen und Schüler bald in den Unterricht bekommen?

Generell sind Schulsysteme träge. Ein Lehrer studiert vier bis sechs Jahre, macht sein Referendariat, dann unterrichtet er Jahrzehnte. Natürlich entwickelt sich jeder Lehrer auch weiter. Es gibt Fortbildungen, neue Bildungspläne, neue Lehrer. Zugleich ist der Bildungsbereich aber sehr sensibel. Alle Beteiligten merken, wenn die Politik einzugreifen versucht. Das System steht dadurch seit Jahren unter Spannung. In Baden-Württembergs Schulen hat man nun – wie in den anderen Bundesländern auch – in den letzten 10 bis 15 Jahren stark in die Schulen eingegriffen.

Um ein paar Beispiele zu nennen: So führte die langjährige Kultusministerin Annette Schavan Fremdsprachen bereits ab Klasse eins ein. Ein „frühes Sprachbad“ sei wichtig. Kultusministerin Susanne Eisenmann schaffte dies nun wieder ab: „Die Grundlagen in Deutsch und Mathe sind wichtiger!“ Außerdem zog Schavan eine große Bildungsplanreform durch: „Kompetenzorientierung“ hieß das Stichwort. Zudem gab es Fächerverbände in den allgemein bildenden Schulen, was dazu führte, dass viele Lehrer plötzlich Fächer unterrichteten, die sie nie studiert hatten. Auch wir unterstützten über ein IHK-Projekt – s. *hierzu steinbeis aktuell*

Nr. 7, Ausgabe 2011 auf den Seiten 18 und 19 – hiesige Gymnasiallehrerinnen und -lehrer in deren Fächerverbänden NWT. Lehrer unserer Fachschaft der Brauer und Mälzer sowie unsere Baufachleute (zum Thema Statik) gaben in eigens hierfür erstellten Lehrerfortbildungen wertvolle Tipps für die Umsetzung in Unterrichtsprojekten an den Ulmer Gymnasien. Heute hört man, fachfremder Unterricht sei ein großes Übel, denn Kinder würden dort eher verwahrt als vernünftig unterrichtet.

Nach Schavan erreichte die Unruhe eine weitere Qualität: Fünf Minister waren seit 2005 am Ruder. Als 2011 nach 60 Jahren erstmals die SPD das Schulministerium erhielt, wollten SPD und Grüne alles anders, besser und sozial gerechter machen. Man stellte die Lehrerausbildung um, baute Ganztagschulen aus, führte Gemeinschaftsschulen ein, schrieb neue Bildungspläne und setzte im Eilverfahren die Inklusion um (Axel Habermehl, 16.10.2017).

Nicht, dass ich hier missverstanden werden möchte! Reformen sind nicht generell schlecht. Sie müssen aber aufeinander abgestimmt sein – und man braucht einen langen Atem, ihre Wirkung abzuwarten. Eine kurzatmige Mediendemokratie mit ihren Legislaturperioden erschwert dies. Wir wollen deshalb hoffen, dass die nächste Reform nach einer weitgehend gelungenen Organisationsentwicklung nach OES, die auch wir an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule richtigerweise langatmig umgesetzt haben, jetzt auch verstärkt im Unterricht wirksam wird. Intensiv vorbereitet wird sie ja aktuell.

Qualität des Unterrichts

So hat sich die Landesregierung die Qualität des Unterrichts auf die Fahnen geschrieben und festgestellt, dass jetzt Weichenstellungen vorzunehmen sind, um die Schulqualität gezielt zu verbessern. Das ist gut und auch richtig so. Vor allem in den Kernbereichen beim Lesen, Schreiben und Rechnen mangelt es. Jedoch bleibt die konkrete Information über die Ende Juni 2017 vom Kultusministerium vorgestellten Qualitätskonzepte bis zum Schreiben dieses Artikels Ende März 2018 noch aus. Im Fokus steht die Einrichtung von zwei neuen Institutionen bis zum Jahr 2019, ein „Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung“ sowie ein „Institut für Bildungsanalysen“.

Doch was kann die Schule überhaupt selber leisten? Wenn heute in Deutschland über Bildung gesprochen wird, haben wir erstens immer zu wenig davon, zweitens sind die Chancen, an Bildung zu gelangen, zu ungleich verteilt und drittens kann nur die Schule beides ändern. Es scheint

also, dass nur die Schule, wenn sie nur richtig eingerichtet wäre, an den Schülerinnen und Schülern alles wieder gut machen kann, was die Gesellschaft an Unvernunft, Ungerechtigkeit oder jedenfalls Ungleichheit verwirklicht. Die Frage ist nur, ob die Schüler aus den Schulen der Pisa-Spitzenreiter deshalb so gleich herauskommen, weil sie in entsprechender Hinsicht auch so gleich hineingekommen sind? Zum Beispiel gibt es in Finnland keine Kinder, die nicht die Unterrichtssprache sprechen, es gibt keine ethnische Unterschichtung, es gibt wenig Großstädte und die Einkommensungleichheit ist eine der geringsten unter den entwickelten Ländern.

Wir dürfen also gespannt sein, welche Antworten unsere Landesregierung findet. So fiel auch die Schöntaler Erklärung der CDU zur Schulpolitik weicher aus, als der ursprüngliche Entwurf einmal war, und nicht jeder Punkt davon wird in Regierungshandeln münzen. Hierzu tauschten sich am 16. März 2018 die geschäftsführenden Schulleiter und die Ulmer Schulleiter der beruflichen Schulen mit dem Generalsekretär der baden-württembergischen CDU, Herrn MdL Manuel Hagel, an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule aus.

Wie nun kann die Qualität des Unterrichts vor Ort an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule noch weiter gestärkt werden?

Das an unserer Schule eingeführte QM-System OES beinhaltet viele dokumentierte Absprachen, Prozesse und Zuständigkeiten zwischen dem Kollegium und der Schulleitung. So wird künftig die Entwicklung der Lehrkraft vom Einzelkämpfer zum Teil eines professionellen Teams noch stärker in den Fokus genommen. Dies nutzt Synergien und trägt zur gemeinsamen Verantwortung bei. Vor allem bei jungen Kolleginnen und Kollegen ist diese Vorgehensweise schon seit jeher ein stets gehegter Wunsch, dem wir in vielerlei Hinsicht und in vielen OES-Einzelprojekten entsprechen.

In den vergangenen Jahren unserer pädagogischen und organisatorischen Weiterentwicklung erhielten wir eine im-

mer größer werdende Eigenverantwortlichkeit hinsichtlich der Eigenständigkeit unserer Schule. Dadurch erhielt auch die Rolle der Schul- und der Abteilungsleitung einen erheblichen Bedeutungszuwachs als Führungskraft. Neben unseren Aufgaben und Rollen, die uns als Planer, Organisatoren, Repräsentanten, Moderatoren, Manager, Konfliktschlichter, Hauspsychologen, Lehrkräfte und in den vergangenen Jahren besonders auch als Zuarbeiter für das Gebäudemanagement hinsichtlich der Bausanierung und Organisation des Schulbetriebs über unseren pädagogischen Auftrag hinaus stark forderte, ist die unterrichtsbezogene Führung ein ganz wesentliches Führungsmerkmal, um die Qualität des Unterrichts zu unterstützen. Ein Konzept, in dem jede Lehrkraft ihren Unterricht als pädagogische Freiheit ansieht und im Alleingang plant, durchführt und auswertet, kann inzwischen empirisch gesehen als überholt und in die Zukunft gerichtet als nicht erfolgversprechend gelten. Gerade starke Schulen haben kooperative und ko-konstruktive Arbeitsprozesse von Lehrkräften und Schulleitungen mit dem Ziel einer Verbesserung von Unterricht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt.

Zunächst gilt es hierfür Haltungen zu klären durch Fragestellungen: Wie wird an unserer Schule unterrichtet? Was lernen die Schülerinnen und Schüler? Was wissen sie und was müssen sie am Ende können? Dies ist ein konsequentes Interesse an der unterrichtlichen Praxis der Lernleistungen unserer Schülerinnen und Schüler. Um die Qualität und Wirksamkeit von Unterricht überhaupt angemessen einschätzen zu können, bedarf es eines umfassenden Verständnisses von lernwirksamen Merkmalen guten Unterrichts und eines soliden Wissens über aktuelle und valide Erkenntnisse der Unterrichtsforschung, der Lernpsychologie sowie der Didaktik. Deshalb werden wir dieses Jahr im Herbst unseren Pädagogischen Tag auch diesem Thema besonders widmen. Es sind die Tiefenstrukturen des Unterrichts, die als maßgeblich für den fachlich-kognitiven und den metakognitiven Lernzuwachs von Schülerinnen und Schülern gelten. Wie wirksam deshalb ein Unterricht ist, hängt in erster Linie davon ab, wie gut anspruchsvolle, individuell herausfordernde Aufgaben Schülerinnen und Schüler zu einer aktiven kognitiven Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand führen (Dr. Günter Klein, Prof. in Dr. Anne Sliwka, 2018).

Die Erfahrung zeigt, dass eine einzelne Lehrkraft dies alles alleine weder planen noch umsetzen kann. Von daher wer-

den wir diesen Weg inhaltlich in den nächsten Jahren auch mit der bis dahin klaren Reform des Kultusministeriums für die beiden neuen Institute zusammen gehen. Insgesamt gesehen ist dies ein guter Weg, den wir auch im vergangenen Schuljahr mit der Stärkung des Individualfeedbacks auf der Abteilungsebene zur Steigerung der Unterrichtsqualität eingeschlagen haben (Lorenz Schulte, 2017).

Quo vadis FSS?

Bei all den vielfältigen Aufgaben an unserer Schule freue ich mich immer wieder darüber, mit welcher pädagogischen Umsicht und mit welchem einfühlsamen Gespür für unsere Schülerinnen und Schüler Sie, mein Kollegium der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, im Unterricht und bei der Erziehung vorgehen. Sie stellen die Resultate Ihres Unterrichts in den Mittelpunkt Ihrer Arbeit – trotz einer anhaltend hohen baulichen Belastung bei immer größeren pädagogischen Herausforderungen, die unsere Schülerinnen und Schüler an uns stellen – damit diese einen guten und erfolgreichen Lebensweg im Beruf oder im Studium vor sich haben. Dafür danke ich Ihnen ganz persönlich. Bei all diesen Belastungen, die wir neben unserer pädagogischen und sinnerfüllten Arbeit erfahren dürfen, zum Teil aber auch ertragen müssen, eint uns, dass wir an den Stellen, an denen uns die Arbeit zur Last wird, auch in der Zukunft noch genauer hinsehen werden, damit wir uns in unserer Kernarbeit weiterhin darauf konzentrieren können, worauf es wirklich ankommt. Auf unseren Unterricht.

Ihr
Lorenz Schulte

Literaturverzeichnis
Axel Habermehl. (16.10.2017).
Leitartikel: Im Bildungs-Dilemma. Südwest-Presse
Dr. Günter Klein, Prof. in Dr. Anne Sliwka. (2 2018).
Instructional Leadership. SchVw BW
Lorenz Schulte. (2017).
Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. STEINBEIS AKTUELL.

Einstufungsverfahren im VABO-Bereich

In diesem Schuljahr wurde als Kooperationsprojekt aller beruflichen und privaten Schulen, die VABO-Klassen eingerichtet haben, ein gemeinsames, einheitliches Einstufungsverfahren auf die Beine gestellt. Koordiniert wurde das ganze Verfahren durch die Bildungskordinationsstelle in enger Zusammenarbeit mit den Ulmer VABO-Lehrkräften, dem Sekretariat und der Schulleitung der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Beim Einstufungsverfahren ging es darum, die neuzugewanderten Schülerinnen und Schüler auf ihre Sprachkenntnisse in Deutsch und Mathe zu testen, bevor sie einer Schule bzw. Klasse zugeteilt wurden. So konnten die VABO-Klassen stadtweit auf unterschiedlichen Sprachniveaustufen gebildet und die Neuzugewanderten den vom Sprachniveau her passenden Klassen zugeteilt werden. Ziel war es, für die Jugendlichen eine wirksamere Lernumgebung zu erreichen, indem in den VABO-Klassen ein Lehren und Lernen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, angepasst an die Sprachkenntnisse in Deutsch und die bisherige Bildungsbiographie, ermöglicht wurde.

Das große Einstufungsverfahren, an dem alle Ulmer VABO-Lehrkräfte beteiligt waren, fand in der ersten Woche nach den Sommerferien statt. Schuljahresbegleitend wurden circa einmal pro Monat ergänzend bedarfsorientierte Nacheinstufungsrunden durchgeführt. Sobald 5-6 Schülerinnen und Schüler auf der VABO-Anmeldeliste standen, wurde eine neue Testung organisiert. Die Testung führte abwechselnd eine VABO-Lehrkraft der beteiligten Schulen mit Unterstützung durch die Schulsozialarbeit oder der Bildungskoordination durch. An der Einstufungswoche nahmen circa 95 Schülerinnen und Schüler teil, unterjährig wurden bislang circa 50 Jugendliche in 10 Einstufungsrunden getestet. Bemerkenswert war und ist nach wie vor das große Engagement der einzelnen Lehrkräfte, die sehr viel Zeit und Mühe in die inhaltliche Ausarbeitung sowie die konkrete Umsetzung der Einstufungen investieren. Auch das Sekretariat der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule sowie die Schulsozialarbeit über das Projekt Horizont zeigen viel Einsatz bei dem damit verbundenen Mehraufwand. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle beteiligten Akteure, die in den Angelegenheiten rund um die Einstufung eng, unkompliziert und lösungsorientiert zusammenarbeiten.

Besonders in der zweiten Schuljahreshälfte gestaltete sich die niveaudifferenzierte Zuweisung schwieriger, da vor allem in den Anfängerklassen Kapazitätsgrenzen erreicht

wurden. Dies hatte zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler teilweise nicht mehr dem am besten passenden Niveau zugeteilt werden konnten.

Dennoch hat sich das Einstufungsverfahren insgesamt als transparenter Zuweisungsprozess etabliert, dessen positive Auswirkungen für die beteiligten Akteure unmittelbar spürbar wurden: In den Klassen herrscht ein angenehmeres und verhältnismäßig „homogenes“ Lernklima. Für das kommende Schuljahr ist vorgesehen, die erprobte und funktionierende Struktur, sofern möglich, beizubehalten.

Schulisches Schnupperpraktikum

Als weiteres Projekt konnten wir auch in diesem Schuljahr das schulische Schnupperpraktikum fortsetzen, welches darauf abzielt, den Schülerinnen und Schülern aus dem VABO-Bereich einen Überblick über die unterschiedlichen fachpraktischen Bereiche im VAB zu ermöglichen. Anders als im letzten Schuljahr veranstalteten wir die Schnuppertage dieses Mal schuljahresbegleitend. Durch die Verteilung auf mehrere Termine strebten wir einerseits durch eine kleine Mitmachaufgabe und kleinere Gruppen einen vertieften Einblick in die jeweiligen Bereiche an, andererseits sollte verhindert werden, dass die Werkstätten bzw. fachpraktischen Bereiche der beruflichen Schulen zu stark überrannt werden. Zudem waren die Schülerinnen und Schüler nicht zur Teilnahme verpflichtet, sondern konnten sich je nach Interesse, Motivation und Eigeninitiative für das offene Angebot entscheiden.

Als Bilanz zeigt sich hier, dass im Vergleich zum letzten Schuljahr deutlich weniger Teilnehmende zu verzeichnen waren. Während einige fachpraktische Bereiche im Rahmen des schulischen Schnupperpraktikums sehr gefragt waren, wurden andere nur von wenigen Schülerinnen und Schülern besucht. Jedoch zeigten die Teilnehmenden ein starkes Interesse und viel Motivation für den jeweiligen Fachbereich.

Auch an dieser Stelle möchte ich mich für das Engagement der einzelnen Werkstattelehrkräfte bedanken, die sich bei der Ausgestaltung des Schnupperangebots und der Einbindung der VABO-Schülerinnen und Schüler sehr bemüht haben.

Geschichtenerzählprojekt

Mit den VABO-Klassen der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und den VAB-Klassen der Robert-Bosch-Schule konnten

wir in diesem Schuljahr ein Geschichtenerzählprojekt mit einer Theaterpädagogin, die gleichzeitig auch ausgebildete Geschichtenerzählerin ist, austesten. Eine Finanzierung durch die Beurer-Stiftung ermöglichte uns das Projekt. Bei dem Geschichtenerzählprojekt ging es darum, sich über das gegenseitige Erzählen, Zuhören und Erfinden von Geschichten zu begegnen. Über die Erzähltraditionen der unterschiedlichen Kulturen werden universale Werte vermittelt, die heute noch wichtig und hochaktuell sind. Da den unterschiedlichen, kulturell geprägten Geschichten oftmals sehr ähnliche Werte zu Grunde liegen, eignen sich Geschichten besonders, um sich interkulturell auszutauschen und Brücken zu bauen. Durch die Anleitung der Geschichtenerzählerin konnten die neuzugewanderten Jugendlichen gemeinsam über ihre eigenen Geschichten einen anderen Zugang zur neugelernten Sprache ausprobieren und entwickeln: Sie übten spielerisch Sprechen und Verstehen und erweiterten ihren Wortschatz, ohne dass es gezielt um Sprache ging. Sie lernten aber auch, sich vor einer Gruppe zu präsentieren und erfuhren Selbstwirksamkeit, da auch mit wenig Sprache durch die Unterstützung von Mimik und Körpersprache viel gesagt und verstanden werden kann.

Das in den Unterricht integrierte Projekt hat in den VABO- und VAB-Klassen sehr gut funktioniert. Die Schülerinnen und Schüler haben vieles aus ihrem eigenen Umfeld eingebracht, den Geschichten aufmerksam zugehört und sich auch beim eigenen Erfinden von neuen Geschichten und den Reflexionsübungen im Anschluss rege eingebracht.

Ein Projektantrag zur Anschlussfinanzierung bei einer anderen Stiftung, um das Projekt im nächsten Schuljahr fortsetzen zu können, wurde nicht bewilligt. Schön, dass ein Testlauf des Geschichtenerzählprojekts dank der Finanzierung der Beurer-Stiftung, Mut und Engagement seitens der Schulleitungen und Lehrkräfte dennoch möglich war.

Abstimmung der Unterstützungsangebote für geflüchtete Auszubildende

Wie bereits Herr Schulte unter dem Abschnitt Beschulung Neuzugewandelter in seinem Artikel „Quo vadis FSS?“ aufzeigt, gilt derzeit der Unterstützungsbedarf von neuzugewanderten Auszubildenden mit nicht ausreichenden Sprachkenntnissen in Deutsch als Thema mit drängendem Handlungsbedarf: Für viele geflüchtete und neuzugewanderte Auszubildende stellt vor allem der theoretische Teil der Ausbildung in der Berufsschule eine enorme Heraus-

forderung dar. Die Jugendlichen benötigen zusätzliche Sprachförderung in Deutsch, aber auch Unterstützung in Mathe sowie bei individuellen Lernbedürfnissen, um die Berufsschule erfolgreich absolvieren zu können. Um Probleme während der Ausbildung abzufedern, bietet die Agentur für Arbeit Ausbildungsförderinstrumente (abH und AsA) an. Diese können jedoch aufgrund der Zugangskriterien für geflüchtete Auszubildende mit einer Aufenthaltsgestattung, die nicht aus den bevorrechtigten fünf Herkunftsländern kommen, nicht zeitnah, sondern erst nach 5 Jahren Aufenthalt in Deutschland und rechtmäßiger Erwerbstätigkeit, genutzt werden. Die zusätzlich eingerichteten Sprachförderkurse an den beruflichen Schulen sind daher als zugangsfreies Angebot unabhängig von Aufenthaltstiteln etc. von grundlegender Bedeutung.

Um einen schnellen Überblick über die bestehenden Unterstützungsangebote am Übergang Schule - Beruf zu erhalten, wurde in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit eine Bestandsaufnahme der bestehenden Unterstützungsangebote in Ulm erstellt, die sich an Fach- und Lehrkräfte richtet, die eng mit den Jugendlichen zusammenarbeiten. Die Bestandsaufnahme verdeutlicht, dass das Feld der Unterstützungsangebote derzeit einem Flickenteppich ähnelt, bei dem individuelle Lösungen für die einzelnen neuzugewanderten Auszubildenden gesucht werden müssen. An dieser Stelle sind vor allem weitere, zielgruppenspezifische Angebote und Abstimmungen der unterschiedlichen Akteure notwendig, um drohende Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Besonders betroffen ist hier die Gruppe der geflüchteten Jugendlichen mit Aufenthaltsgestattung aus nicht bevorrechtigten Herkunftsländern, die die Unterstützungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit bislang kaum in Anspruch nehmen kann.

Allgemeines

Falls Sie weitere Ideen, Bedarfe, Projektmotivationen, Fragen oder Anknüpfungspunkte rund um das Thema Bildungskoordination für Neuzugewanderte haben, können Sie sich jederzeit gerne bei mir melden.

Jana Meyer
Bildungsbüro / Kommunale Koordination von
Bildungsangeboten für Neuzugewanderte
j.meyer@ulm.de
Tel.: 0731 161-3431, -3458

1 Die Sanierung unseres Gebäudes S1 Ein Schauspiel in mindestens 2 Akten



Bauabschnitt 1:
Sanierung West- und Nordflügel mit Insellösung Brauer



Bauabschnitt 2:
Sanierung Ost- und Südflügel mit Insellösung
Drucktechnik und Friseure

Prolog: Vorgeschichte 2013 - 2016

Die Planung zur Sanierung des Gebäudes S1 begann bereits im Jahr 2013. Der damalige stellvertretende Schulleiter Wolfgang Ritt erstellte umfangreiche Unterlagen der Raumplanung, der technischen Ausstattung sowie der Sanierungs- und Umzugsplanung und stellte sie den von der Stadt beauftragten Planungsbüros zur Verfügung. Die darauffolgende Detailplanung dauerte bis ins Jahr 2016. Begleitet wurde sie von der Schulleitung in regelmäßigen Bausitzungen in bis heute 98 Baubesprechungen beim Gebäudemanagement der Stadt Ulm (GM) sowie in diversen Begehungen vor Ort.

Die Sanierung sollte laut Planung in 2 Schritten im laufenden Schulbetrieb durchgeführt werden. Im Fokus der Sanierung stehen:

- energetische Sanierung der Außenhülle (Dach, Fassade und Fenster)
- Sanierung der Kalt- und Abwasserleitungen
- Errichtung einer dezentralen Warmwasserversorgung in den notwendigen Bereichen
- Ertüchtigung des Brandschutzes
- Modernisierung der Elektroanlage
- Integrierung der Amokalarmierung
- Anpassung der Heizungsanlage
- Überholung der Lüftungsanlage
- Einbau von Technikblöcken in den Klassenzimmern
- Erneuerung von notwendigen Bodenbelägen

Im Laufe der Begehungen vor Ort wurde aber deutlich, dass eine Überarbeitung der bestehenden Schränke und Türen notwendig wird sowie die Neugestaltung einzelner Fachräume.

Sanierung in 2 Akten

Das Gebäude wurde in zwei Bauabschnitte eingeteilt. Folgende Abteilungen sind von den Sanierungen betroffen: Abteilung Berufliche Oberschulen und Technisches Gymnasium, Abteilung Bautechnik, Fachschaft Brauer und Mälzer, das dreijährige Berufskolleg Grafik-Design, die Berufsschule Mediengestalter und Drucktechnik, das Sekretariat sowie die Schulleitung.

Eine umfassende Auslagerung in das Gebäude S5 und in das neu sanierte Gebäude B1 der Robert-Bosch-Schule wurde geplant und umgesetzt. Der Umzug in die jeweiligen neuen Räumlichkeiten fand in den Weihnachtsferien 2016/2017 statt.



Zur Erinnerung:
Gebäude S1 vor der Sanierung

Akt 1:
Sanierung des Bauabschnittes 1 –
West- und Nordflügel mit Insellösung Brauer

Im Januar 2017 begann der Unterricht für die Brauer auf einer sich entwickelnden Baustelle mit den entsprechenden Einschränkungen (weite Wege zu den Toiletten in der Aula, Schmutz, Dreck und Baulärm sowie Baustellenverkehr im direkten Unterrichtsumfeld).

Die Vollsanierung des Daches auf der gesamten Fläche des Gebäudes zog allerdings auch den verbliebenen Teil des beschulten Gebäudes erheblich in Mitleidenschaft.

Stromausfälle, nicht funktionierende Heizungen, Wassereinbrüche, Flüssigbitumeneintritte durch die Decke und eine nicht geringe Anzahl von Ereignissen und Ärgernissen traten alltäglich auf. Im zukünftigen Bauabschnitt 2 wurden auf Wunsch des Bauherrn, des Gebäudemanagements der Stadt Ulm (GM), die Decken in den Fluren und Toiletten bereits im Vorfeld der zukünftigen Sanierung entfernt, so dass sich auch hier der gefühlte Charme einer Baustelle einstellte. Oftmals wurden die Nerven von Schülern und Lehrkräften auf eine harte Probe gestellt.

Durch Änderungen in der Detailplanung und „überraschende Ereignisse“ verzögerten sich die Bauarbeiten im Bauabschnitt 1. Bereits in den Herbstferien 2017 zeichnete sich ab, dass sich der für die Weihnachtsferien 2017/2018 geplante Auszug aus dem Bauabschnitt 2 in den sanierten Teil 1 verzögern wird. Die Anzahl der Restarbeiten sowie Mängel waren aber so umfassend, dass sich die Schulleitung aus Sicherheitsgründen weigern musste, in den sanierten Teil einzuziehen. Leider wiederholte sich dieser Vorgang nochmals in den Winter- bzw. Fastnachtsferien. Erst mit dem Nachweis der Sicherheit für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Hausbedienstete durch den Bauherrn kurz vor den Osterferien konnte sich die Schulleitung bereit erklären, in den sanierten Teil des Gebäudes S1 einzuziehen.

Der bereits mehrfach vorgeplante Umzug wurde dann in den Osterferien bei gleichzeitiger Bauaktivität vollzogen. Parallel dazu erhielt das Gebäude in den Ferien eine neue Schließanlage. Trotz aller hieraus resultierender Belastungen behielten die Beteiligten ihre Nerven sowie oftmals ihren Humor.

Akt 2:
Sanierung des Bauabschnittes 2 –
Ost- und Südflügel mit Insellösung Drucktechnik
und Friseure

Nach den Osterferien begann somit der zweite Akt der Sanierung. Was bisher für die Brauer galt, bildet jetzt das Alltagsgeschehen für die Lehrkräfte und Schüler der Friseurie sowie der Drucker. Leben und Lernen auf einer Baustelle, Lärm, Dreck und Auswirkungen von Bauarbeiten stehen auf der Tagesordnung. Wassereinbruch in der Druckerei, Lärm bei der Demontage der Toiletten, sehr weite Wege zu den Toiletten, die Demontage von nicht zu demontierenden Bauteilen sind nur die ersten Erfahrungen.

Fazit:
Die Liste der noch abzuarbeitenden Restarbeiten im sanierten Bauabschnitt 1 ist noch lang – ein zentrales Meldesystem ist installiert. Die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schulleitung ist sehr gut. Laut Auskunft der Projektleitung sollen die Restarbeiten in den Pfingst- und Sommerferien abgearbeitet werden.

Die Arbeiten im zweiten Bauabschnitt haben erst begonnen. Ob der geplante Abschluss der Sanierung im Dezember 2018 mit dem damit verbundenen Rückumzug in den Weihnachtsferien 2018/2019 realisiert werden kann, wird sich noch zeigen.

Bei allen Herausforderungen während eines Schulbetriebes auf und direkt neben der Baustelle im Gebäude S1 kann es nur weiterhin unsere Zielsetzung sein, die Sanierung im Sinne unserer Schüler und Lehrkräfte voranzutreiben bei einer gleichzeitigen Sicherung des geordneten Schulbetriebes.

Henning Schmidt-Beyrich

**Ein chinesisches Sprichwort lautet:
„Wenn der Wind des Wandels weht, dann kann man
Mauern bauen oder Windmühlen.“**

Der Wind des gesellschaftlichen Wandels ist gegenwärtig und unbestreitbar überall zu spüren. Die Schulen sind davon nicht ausgenommen. Und sie sind bereit, Windmühlen zu bauen. Der Ulmer Kuhberg mit dem Sitz eines der größten Bildungszentren in der Region ist dafür sicherlich prädestiniert. ‚Bildung in all ihren Facetten‘ heißen die hier gebauten Windmühlen. Bildung ist der Stoff, der die jungen Menschen befähigt, ihren Platz in einer sich rasant verändernden Gesellschaft zu finden, um mit der Kraft des Wandels nicht nur Schritt zu halten, sondern diesen auch zu beeinflussen und als Energiespender zu nutzen.

Hierfür bedarf es der Information gerade der Eltern und Jugendlichen, die Möglichkeiten suchen, aktiv am Bau der Windmühlen teilzunehmen.

Dazu dient der alljährliche Info-Abend des Technischen Gymnasiums Gestaltung und Medien (TGG) und der Berufsoberschule (BOS), verbunden mit einem „Tag (eigentlich Abend) der Offenen Tür“. Diese Schularten der FSS stellten sich Bildungsinteressenten und zukünftigen Schülerinnen und Schülern an diesem Abend vor.

Um 17:30 Uhr begrüßten der Schulleiter, Herr OSTD Dipl.-Ing. Lorenz Schulte, und der Leiter der Abteilung BOS/TGG/2BFB, Herr StD Dr. Martin Wießner, interessierte Eltern und deren Kinder, die sich für das Angebot des Technischen Gymnasiums der Fachrichtung Gestaltung- und Medientechnik interessierten.

Dr. Wießner machte in seinem Vortrag deutlich, dass die Technischen Gymnasien in ihrem Fächerkanon gleich strukturiert sind, sich lediglich in ihrem Profilmfach unterscheiden. Das Profilmfach Gestaltung wurde von Herrn StR Dipl. Designer Kevin Kreft anschaulich vorgestellt.

Den zahlreich erschienenen Eltern und Schülerinnen sowie Schülern wurden die Aufnahmebedingungen, die Aufgabe der 11. TG-Klasse als Eingangsklasse mit ihrer Integrationsfunktion sowie das Kurssystem der 12. und 13. Klasse ausführlich dargestellt.

Das Kurssystem mit seinen Pflicht- und Wahlfächern, das schriftliche und mündliche Abitur waren ebenfalls Bestandteil des Informationsabends in der Aula.

Ein wichtiger Eckpunkt des Vortrags war die Vorstellung des digitalen Online-Bewerbungsverfahrens, welches für die Anmeldung der Schülerinnen und Schüler landesweit neu eingerichtet wurde. Danach konnten sich alle Interessierten einen ersten und zugleich vertiefenden Einblick in die Arbeit des TGGs und seiner Funktionsweise machen.

Im zweiten Stockwerk der Robert-Bosch-Schule (RBS), in der die Abt. BOS/TGG/BFB gegenwärtig interimsmäßig untergebracht ist, präsentierten die Kolleginnen und Kollegen eine Vielzahl von Aktivitäten und Informationsmöglichkeiten. Überall war reger Andrang zu verzeichnen. Selbst zwei Sekretärinnen unserer Schule, Frau Ziegler und Frau Rucker, packten mit an und erklärten den interessierten Eltern und zukünftigen Schülerinnen und Schülern, wie sie sich digital anmelden können. Überall waren Informationsstände, Schülerarbeiten der TGG-Klassen und drum herum Trauben von angeregt diskutierenden Menschen zu sehen.

Für die Technische Oberschule, das einjährige Berufskolleg, die Berufsaufbauschule und die zweijährige Berufsfachschule war ein eigenes Klassenzimmer als Informationszentrum eingerichtet worden. Auch hier herrschte ein Kommen und Gehen, ein Verweilen und Interesse an den jeweiligen Bildungsangeboten. Die verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen hatten nicht unter Langeweile zu leiden.

Ein besonderes Highlight war eine Installation, welche die TGG-Schülerinnen und -Schüler mit ihrer Kunstlehrerin Frau Dipl. Designerin Jutta Preisler vorbereitet hatten. Die Aufgabe lautete, dass sich die Schüler einen Künstler, eine





Künstlerin aussuchen, deren Werke und Leben studieren und diese zu einem Abendessen einladen sollten. Dafür sollten die Schülerinnen und Schüler ein dem Leben und Werk der Künstler Ausdruck verleihendes Gedeck entwerfen. Die Ergebnisse wurden dann in einem zum Restaurant umfunktionierten Klassenzimmer präsentiert. Die Besucher kamen ob der Kreativität und des Ideenreichtums dieser Installation aus dem Staunen nicht mehr heraus.



Die Klasse TGG12/1 beeindruckte die Besucher mit einer szenischen Aufführung von Goethes Faust I. Zwei Interpretationen wurden einem begeisterten Publikum dargestellt: Die klassische und eine jugendlich zeitgemäße. Die Deutschlehrerin Frau StRin Charlotte Brühmann hatte diese mit ihren Schülerinnen und Schülern erarbeitet und einstudiert.



Wer Hunger und Durst hatte, wurde nicht allein gelassen. Niemand musste darben. Es gab fast alles, was das Herz begehrt: Chili con carne, auch vegetarisch, mit Schokolade überzogene Früchtespieße, Muffins, Kuchen, Getränke. Die Schülerinnen und Schüler der TGG-Klassen hatten den Ehrgeiz, dass die Besucher auch kulinarisch von der Qualität ihrer Schule überzeugt werden sollten. Ein dickes Lob gehört auch den Eltern der Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Kochkünsten und der Küchenlogistik zum Gelingen des Abends wesentlich beigetragen haben.



Auch hatte wieder das Eiscafé unseres Chemielehrers OStR Andreas Fuchs geöffnet. Der Ruf dieses Eiskünstlers ist inzwischen legendär und wird jedes Jahr aufs Neue bestärkt. Zutaten für seine Eiskreationen sind: Stickstoff und erlesene Früchte. (Im Vertrauen: Die Abteilungsleitung ist bereits am Überlegen, ob eine permanente stationäre Eisbude die schulische Einnahmenseite nicht verbessern könnte ...)

Auch schöne Momente haben ein Ende. Gegen 21:00 Uhr schloss der Abteilungsleiter die Pforten, das Aufräumen begann, und mit großer Zufriedenheit machten sich die Beteiligten auf den Heimweg im Wissen, dass noch mehr Windmühlen gebaut werden müssen. „Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.“ (Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen.) Und dass nach dem „Tag der Offenen Tür“ vor dem „Tag der Offenen Tür“ ist. Jedes Mal ein bisschen besser.

Legendär ist inzwischen auch die musikalische Begleitung dieser jährlichen Veranstaltung. Gekonnt und leicht spielte sich Herr StD „Siggi“ Gmeiner am Piano in die Herzen aller Besucher. Gesangliche Unterstützung erhielt er von Alessia Weber (TGG 12/2) und Tim Lucas (TGG13/2), die beide stimmlich und künstlerisch sehr beeindruckten.

Vielen Dank an alle Beteiligten!
Michael Zimmer



Im Schuljahr 2016/2017 wurde der Neue Bildungsplan für die Fächer Deutsch, Gemeinschaftskunde und Wirtschaftskompetenz in ganz Baden-Württemberg an den Berufsschulen eingeführt. Was hat sich geändert?

Im Fach Deutsch hatte man die Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahrzehnten auf sechs Schreibformate vorbereitet, für die schwächeren gab es hier den Geschäftsbrief, und die stärkeren konnten sich zum Beispiel bei der Stellungnahme austoben. In manchen Klassen hatte sich dadurch eingeschlichen, dass die Prüfungen der heimliche Lehrplan waren. Bei der ersten Fortbildung zu den neuen Bildungsplänen im Fach Deutsch wurde deutlich, dass dies nicht mehr der Fall sein würde. Über dem neuen Bildungsplan leuchten nicht nur die Schlagwörter Handlungskompetenz und Prozessorientierung, sondern es hat sich auch wirklich etwas geändert. Die umfangreichste Änderung betrifft die schriftliche Abschlussprüfung. Anstatt aus sechs Aufgaben kann man nun nur noch aus zwei Aufgaben auswählen, und gerade die neuen Bereiche Textverständnis und Sprachverständnis nehmen einen großen Teil der Prüfung ein. Es geht nicht nur darum, einen eigenen Text zu schreiben, sondern durch eine große Anzahl an Fragen, unter anderem auch Multiple-Choice-Fragen, sollen die verschiedenen Kompetenzen der Schüler geprüft werden. Wegen dieser neuen und umfangreichen Prüfungen besuchten Frau Kraft und ich eine weitere Fortbildung,

die sich mit den neuen Prüfungsformaten beschäftigte. Die dabei gewonnenen Informationen gaben wir an das Kollegium weiter.

Die wichtige Frage nach der Umsetzbarkeit der neuen Bildungspläne kann seit eineinhalb Schuljahren beobachtet werden. Meine eigenen Erfahrungen im Fach Deutsch, das ich bei den Schornsteinfegern unterrichtete, zeigen ganz deutlich, dass sich sowohl die Lehrkräfte als auch die Schüler stark umstellen müssen. Im ersten Lehrjahr liegt ein größerer Schwerpunkt auf der Mündlichkeit. Die Schüler sollen lernen, sich gewählt zu artikulieren, was natürlich gerade bei Berufen mit Kundenkontakt von sehr großer Wichtigkeit ist. An dieser Stelle zeigte sich aber auch eine deutliche Diskrepanz zwischen der Forderung und der Umsetzbarkeit. Bei einer Klasse mit dreißig Schülern ist es schwierig, die erworbenen Kompetenzen im Bereich Mündlichkeit auch mündlich zu prüfen, sodass auch der Bereich der Mündlichkeit zum Teil wieder mit einer schriftlichen Leistungsfeststellung gesichert werden musste. Eine große Herausforderung zeigte sich auch bei den neuen Prüfungsformaten, da sich gerade die vermeintlich einfachen Multiple-Choice-Fragen im Fach Deutsch als Stolperstein erwiesen, weil ihre Beantwortung teilweise nicht so klar ist, wie sie scheint. Bei meinen Klassen erstellte ich eine Klassenarbeit nach den Vorgaben des neuen Bildungsplans und fügte einen kurzen Fragebogen hinzu. Hieraus wurde ersichtlich, dass die Schüler dieses neue Format dem alten des Aufsatzschreibens durchaus vorziehen, aber auch sehr reflektiert Probleme und Schwachstellen erkennen. An dieser Stelle muss natürlich darauf hingewiesen werden, dass bei den Schornsteinfegern ein Großteil der Schüler bereits einen mittleren Bildungsabschluss erworben hat.

Da die Umstellung auch von den Lehrern viel abverlangt, wurde im Februar eine schulinterne Fortbildung für das Fach Deutsch organisiert, bei der vom Regierungspräsidium Tübingen der Fachberater Herr Bach referierte. Er zeigte uns anhand von Beispielen auf, wie der Bildungsplan in einzelnen Sequenzen in der Berufsschule umgesetzt werden kann. Es fand ein reger Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen statt. Es zeigte sich, dass selbstverständlich alle Kollegen sehr engagiert sind, den neuen Bildungsplan umzusetzen. Aber gerade in Klassen mit schwächeren Schülern, wie den Maler- und Lackierer-Klassen oder den Fliesenlegern, kommt noch das Problem der fehlenden Sprachkompetenz hinzu. Für diese schwächeren Schüler stellen der neue Bildungsplan und das neue

Prüfungsformat eine große Herausforderung dar. Deshalb wurde im ersten Lehrjahr der Fliesenleger/Stuckateure in diesem Schuljahr ein Stützkurs für das Fach Deutsch eingerichtet. Die derzeitige Klassensituation zeigte, dass immer mehr Schüler aus dem VABO (= Vorbereitungsjahr Arbeit/Beruf für Schüler ohne Deutschkenntnisse d. Red.) in das Fliesenleger- bzw. Stuckateurhandwerk wechseln, da hier ein akuter Mangel an Auszubildenden herrscht. Etwa 50 Prozent der Fliesenleger/Stuckateure sind Flüchtlinge, die über schwache bis gar keine Deutschkenntnisse verfügen. Dies erschwert die Arbeit mit dem neuen Bildungsplan sehr, da den Schülern neben grundlegenden Kompetenzen in den mündlichen und schriftlichen Bereichen teilweise auch der nötige Wortschatz fehlt. Der Stützkurs Deutsch wird derzeit wöchentlich in vier zusätzlichen Stunden unterrichtet. Die Kursgröße umfasst zwölf Schüler, die durch eine Eingangsdiagnostik ausgewählt wurden. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass der Stützkurs von den Schülern gerne angenommen wird und eine große Hilfestellung ist. Es wird auch fächerübergreifend gearbeitet, da die Schüler Verständnisfragen in kleiner Runde klären oder schwierige Themen nochmal vertiefend üben können. Außerdem versuchen wir, die einzelnen Wünsche und Anregungen der Schüler mit in die Arbeit aufzunehmen, sodass ein bunter Mix aus Wortschatz-, Satzbau- und Grammatikübungen entstand. Die anschließende Klassenarbeit im Fach Deutsch zeigte, dass sich einige der Schüler stark verbessert hatten, aber anderen nach wie vor die Grundlagen des Verständnisses und des Wortschatzes fehlen. Die Fortführung des Stützkurses in den weiteren Lehrjahren ist für diese Schüler sicherlich eine gute Vorbereitung auf die neue Prüfung im Fach Deutsch.

In den beiden anderen allgemeinen Fächern Gemeinschaftskunde und Wirtschaftskompetenz sind die Änderungen zwar nicht so allumfassend wie im Fach Deutsch, dennoch gibt es auch in diesen beiden Fächern deutliche Veränderungen.

Der neue Bildungsplan in Gemeinschaftskunde ist in verschiedene Module aufgeteilt, die an die Lernfelder erinnern und sich mehr an der Lebenswelt der Schüler orientieren und einen Praxisbezug ermöglichen. Dabei wurden die Themen nur minimal verändert und aktualisiert. Auch im GK-Bildungsplan findet man als Überbegriff die Kompetenzorientierung, die sich hier aber vor allem auf die Urteils- und Handlungskompetenz bezieht. Wie im Fach Deutsch findet sich in Gemeinschaftskunde die auffälligste Verände-

rung in der Prüfung. Eine Vorauswahl durch die Lehrkräfte ist in der neuen Prüfungsordnung nicht mehr vorgesehen. Stattdessen wird es eine einheitliche Prüfung für die gewerblichen Schulen geben, die modulübergreifend ist.

Eine weitere Neuerung ist der Wegfall des Anforderungsbereichs I, der sich ausschließlich auf die Reproduktion von Erlerntem bezog. Gerade für schwache Schüler wird es dadurch in Zukunft schwieriger, eine gute Note in der Abschlussprüfung zu erreichen. Diese Erfahrung konnte Frau Schlecker auch bei den Fliesenlegern machen. Hier fehlt bei vielen Schülern sowohl das Textverständnis als auch die daraus resultierende Urteilsfähigkeit. Zudem sind die Schüler mit der neuen Aufgabenstellung teilweise stark überfordert und verstehen diese nicht. Ein weiterer Kritikpunkt, der auf den Fortbildungsveranstaltungen immer wieder angesprochen wurde, ist das Antworten in ganzen Sätzen und der Abzug von Punkten, wenn die Antwort nicht dementsprechend verfasst wird. Für schwache Schüler, die schon Defizite beim Textverständnis aufweisen und dadurch in ihrer Urteilsfähigkeit eingeschränkt sind, ist die neue Prüfung definitiv eine große Herausforderung. Eine verstärkte fächerübergreifende Arbeit gerade mit dem Fach Deutsch wird hier wohl immer wichtiger werden.

Der bisherige Lehrplan Wirtschaftskunde wurde den Anforderungen des selbstorganisierten Lernens nicht mehr gerecht. Der neue Bildungsplan fordert von den Schülern den Erwerb berufsbezogener und berufsübergreifender Handlungskompetenz.

„Damit werden sie zur Erfüllung der spezifischen Aufgaben im Beruf sowie zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer, ökonomischer und ökologischer Verantwortung, insbesondere vor dem Hintergrund sich wandelnder Anforderungen, befähigt. Der neue Bildungsplan fördert Handlungskompetenz, welche die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, Lebenssituationen als Beschäftigte, Konsumenten, Staatsbürger und Selbstständige zu bewältigen“ (Auszug neuer Bildungsplan).

Der Kompetenzerwerb erfolgt realitätsbezogen anhand vieler Lebens- und Berufssituationen der Schüler. Dieser soll weitestgehend nach dem Prinzip des eigenverantwortlichen Wissenserwerbs erfolgen. Die Konzepte des selbstorganisierten Lernens (vgl. Greif & Kurtz 1996; Herold & Herold 2013) bedingen jedoch, dass die Schüler eine sehr hohe intrinsische Motivation, Leseverständnis und Selbstreflexionsfähigkeit aufweisen müssen. Das heutige Berufs-

schulklientel ist jedoch, aufgrund unserer gesellschaftlichen Veränderungen, durch eine sehr große Heterogenität geprägt. Diese Heterogenität erhöht die Herausforderungen, im Schulalltag den Lehrplan in Idealform umzusetzen. Dies erfordert von den Lehrpersonen ein noch höheres Maß an Flexibilität im Unterrichtsalltag. Bei Schulklassen mit hohem Anteil an Migranten muss kleinschrittig unterrichtet werden, da ansonsten sehr schnell eine Überforderung der Schüler stattfindet. Die selbstorganisierten Lernphasen (SOL) führen dazu, dass die Lehrperson mehr und mehr als Lernbegleiter fungiert und so die Schüler zielgerichteter unterstützen kann. Kognitiv starke Schüler benötigen oftmals zusätzliche Lernaufgaben, da die persönliche Lerngeschwindigkeit höher ist. Die Unterrichtskonzepte müssen im Vorfeld stärker auf ihre Methoden hin vorbereitet und durchdacht werden. Die SOL-Phasen benötigen wiederum einen höheren Zeitanteil, jedoch sind die Ergebnisse im Laufe der Ausbildungsdauer durchaus als positiv zu bewerten. Die Schüler werden in ihren Präsentationstechniken geschult und gestalten den Unterricht mit. Der neue Bildungsplan Wirtschaftskompetenz wird auf jeden Fall dem Wunsch der beruflichen Arbeitswelt gerecht, dass die Schüler im Sinne der vollständigen Handlung geschult und ausgebildet werden.

Abschließend bleibt zu sagen, dass der neue Bildungsplan sowohl Kollegen als auch Schüler in allen drei Fächern vor große Herausforderungen stellt, aber auch große Chancen bereithält. Eine positive Veränderung, die sich an unserer Schule in den letzten eineinhalb Jahren ergeben hat, ist die Neustrukturierung der Fachschaften für die allgemeinen Fächer an der Berufsschule. Ich denke, gerade in Zeiten der Veränderung ist ein Austausch zwischen den Kollegen sehr wichtig, und dafür wurde der Grundstein gelegt, der in den nächsten Jahren hoffentlich weiter ausgebaut wird.

Charlotte Brühmann
Christine Schlecker
Michaela Khobo

Literatur:

Bildungsplan für Wirtschaftskompetenz
(Quelle: https://www.ls-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS_Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ls-bw/Bildungspläne/Berufliche%20Schulen/bs/bs_allg/BS_Allg-Faecher_Wirtschaftskompetenz_15_3929.pdf)
(Zugriff am 12.05.2018)
Greif, S. & Kurtz, H.J. (Hrsg.). (1996). Handbuch Selbstorganisiertes Lernen. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie
Herold, C. & Herold, M. (2013) Selbstorganisiertes Lernen. Weinheim Basel: Beltz Verlag

An Ulmer Schulen nehmen subtile Attacken unter Schülerinnen und Schülern zu. Immer häufiger wird das Internet von Schülern als Freifahrtschein für Beleidigungen, Diffamierungen und anderweitige Lästereien gegen Mitschüler, aber auch gegen Lehrer genutzt. So stand es am 27.10.2016 in der Südwestpresse.

Heute besitzen ca. 95 % der 14- bis 29-Jährigen ein Smartphone, ca. 90 % dieser Altersgruppe nutzen WhatsApp und 67 % der unter 20-Jährigen nutzen Facebook, bei den über 20-Jährigen sind es ungefähr 88 %. Hier kann man von einem fremden Handy oder PC mit ein paar Klicks kompromittierende Bilder hochladen oder diskreditierende Kommentare versenden. Und schon kann ein Bully (Täter) seinem Opfer das Leben zur Hölle machen.

Schauen wir uns doch einmal in unseren Klassen um – ein Leben ohne Smartphone ist für Schüler undenkbar. Die Folgen für die Gesundheit: verheerend! Die Brisanz dieses Themas war Anlass für eine schulinterne Lehrerfortbildung an unserer Schule am 5. Juli 2017, durchgeführt von der Präventionsbeauftragten des Regionalteams Biberach, Frau Annette Jakob-Ostrowski, und ihrem Team Herrn Rudi Duckek und Herrn Thomas Gote. An der Veranstaltung nahmen 18 Kolleginnen und Kollegen unserer Schule und der Robert-Bosch-Schule teil.

Zu Beginn führte uns das Regionalteam ins Thema ein und erläuterte verschiedene Begriffe. Ein wesentliches Kennzeichen von Mobbing ist psychischer und / oder physischer Terror durch böswillige Handlungen mit dem Ziel, jemanden fertig zu machen. Das Opfer leidet, der Mobber triumphiert. Mobbing findet nicht auf Augenhöhe statt, sondern die Macht liegt beim Täter. Während Mobbing bevorzugt im Klassenzimmer oder auf dem Schulhof stattfindet, kann Cybermobbing orts- und zeitunabhängig erfolgen. Die Anfeindungen sind immer und überall möglich, die Demütigungen erreichen eine unüberschaubare Anzahl an Personen, die Veröffentlichungen können dauerhaft gespeichert und auch nach Jahren abgerufen werden. Der Mobber kann die von ihm verursachten Folgen nicht direkt sehen. Eine Studie vom Mai 2017, an der sich über 3000 Schüler, Eltern und Lehrer beteiligten, ergab u.a., dass 26 % der Cybermobbingfälle an Berufsschulen stattfinden. Der zentrale Tatort sind Instant Messenger und soziale Netzwerke. Nachdem es zu Beginn harmlose Sprüche sein können, nehmen die Anzahl und die Heftigkeit der Angriffe zu, bis

es zu einem immer stärkeren Ansehensverlust in der Klasse kommt und sich auch Nicht-Beteiligte zunehmend von dem Betroffenen distanzieren.

Warum wird gemobbt? Langeweile, Neid, Ausübung von Macht, Suche nach Anerkennung, Andersartigkeit... Es gibt eine Vielzahl von Gründen, aus denen Täter sich ein Opfer suchen. Die Folgen für das Opfer sind dramatisch: Neben psychischen (Konzentrations- und Gedächtnisstörungen, Selbstwertkrisen, Depressionen) treten auch physische Erkrankungen (Schlafstörungen, Kreislauf- und Magenprobleme, Tinnitus, Erschöpfungszustände) zutage. Täter und Opfer befinden sich in einem Umfeld aus befürwortenden Anhängern, Vasallen bzw. der schweigenden Mehrheit. Eine Konstellation, die für die Gruppe, in der sich Täter und Opfer bewegen, zu Verunsicherung, Angst und Misstrauen führt und die ethisch-moralischen Normen und Werte zum Negativen verändert. Daher ist es wichtig, präventive Maßnahmen zu ergreifen, um Mobbing entgegenzuwirken. Auf Schulebene gilt es, eine Kultur des Hinsehens zu entwickeln. Durch klare Regeln, Lehrerfortbildungen sowie Arbeitsgruppen gegen Mobbing werden die Voraussetzungen geschaffen. Auf Klassenebene können die Lehrkräfte Basisarbeit leisten durch Übungen zum Klassenklima, kooperative Unterrichtsformen sowie das konsequente Einhalten der Klassenregeln. Präventionslehrer und Schulsozialarbeiter können auf der persönlichen Ebene das Opfer in seiner Persönlichkeit stärken und unterstützen.

Was tun, wenn Mobbing nicht aufhört? Hier ist die Schulleitung gefordert, die durch Sanktionen mit Hilfe Externer (beispielsweise der schulpsychologischen Beratungsstelle) oder durch die Weiterleitung an die Polizei dafür sorgen kann, dass der Täter die Klasse verlassen muss. Außerschulische Unterstützung erhält man auch bei der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau, die u.a. auch bei Onlinesucht berät. Achim Spannagel als Sozialarbeiter und Markus Piott-Grimm als Geschäftsführer hatten sich am Vormittag Zeit genommen, uns über ihre Arbeit zu informieren. Die Symptomatik der Online-/Computersucht als nichtstoffgebundene Sucht zeigt im Verlauf deutliche Parallelen zur Abhängigkeit von Suchtstoffen: Toleranzentwicklung, Kontrollverlust, Vernachlässigung wichtiger Lebensbereiche, Abwehrmechanismen, Entzugserscheinungen einhergehend mit depressivem oder aggressivem Verhalten. Wie steht es in diesem Zusammenhang mit der Handysucht? Eine Handysucht gibt es im eigentlichen Sinne nicht, da man nicht nach einem bestimmten Gerät süchtig wer-

den kann, sondern nur nach einer Aktivität. Der Verlust der Kontrolle im Umgang mit dem Smartphone gehört zum Formenkreis der Internetsucht. Dieses Wort ist keine klinische Diagnose, sondern ein Sammelbegriff für verschiedene suchartig genutzte Anwendungen, die im Internet stattfinden. Den Kategorien „Kommunikation und soziale Netzwerke“ ist das Smartphone zuzuordnen. Handysucht ist eigentlich Handystress. Sie betrifft beide Geschlechter im gleichen Maße. Mittels Smartphone hat man viele Möglichkeiten, sein Kommunikationsbedürfnis zu befriedigen. Das kann jedoch umschlagen von Genuss in Zerstretheit, Konzentrationsschwäche sogar in Sucht. Viele Jugendliche haben Angst, etwas zu verpassen oder von den anderen ausgeschlossen zu werden, wenn sie nicht online sind und auf Nachrichten nicht sofort antworten. Diese Art der Sucht lässt sich mit Aufklärung und Selbstdisziplin in den Griff bekommen.

Da sieht es bei einer echten Sucht ganz anders aus. Für die internetbezogene Spielsucht – „Gaming“ – liegen anerkannte klinische Diagnosekriterien vor. Sie betrifft 3 % der Bevölkerung, zu 90 % Jungen/Männer. In diesem Bereich haben die Mitarbeiter der Drogenhilfe Ulm weitreichende Erfahrungen. So unterscheiden sie bei den Mediennutzern verschiedene Klienten-Typen: die Gamer (Computer- und Online-Spiele), die Surfer (Surfen und Recherchieren im Internet) und die Chatter (virtuelle Gemeinschaften). Ihnen gemeinsam ist die Abhängigkeit: der Zwang zu konsumieren, der Kontrollverlust, der Vorrang des Substanzgebrauchs, körperliche Entzugssyndrome und die Toleranzentwicklung (Schwelle für einen Kick wird höher). Berichte über Erfahrungen in der Beratungsstelle haben die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer nachhaltig beeindruckt.

Nach der Mittagspause informierte Frau Martina Skipski von der Landesmedienstelle Baden-Württemberg die Teilnehmer zum Thema „Cybermobbing“. Darunter versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe von Internet- und Mobiltelefondiensten über einen längeren Zeitraum hinweg. Die Referentin zeigte verschiedene Möglichkeiten auf, wie man sich als Lehrkraft bzw. auch mit Schülern unter folgenden Internetadressen einen sehr guten Überblick zum Thema „Cybermobbing“ erarbeiten kann:

- www.klicksafe.de
(Begriffsdefinition, Recht am Bild, was sagt das Gesetz, Anwendungsbeispiele für den Unterricht),
- www.polizei-beratung.de
(Themen und Tipps, Gefahren im Internet),
- www.buendnis-gegen-cybermobbing.de
(Ratgeber für Lehrer, Erzieher, Schulen).

Hinsichtlich der Rechtslage wies Frau Skipski darauf hin, dass immer öfter Eltern betroffener Kinder Strafanzeige bei der Polizei stellen. Wenn eine Anzeige vorliegt, kann die Polizei die Handys, von denen die Attacken ausgingen, einsammeln (Minimum drei Monate) und deren Daten auswerten.

Zum Abschluss dieser Veranstaltung zeigten die Referenten auf, welche Umsetzungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote es für die Weiterarbeit zum Thema „Cybermobbing und Handysucht“ gibt (siehe Info-Übersicht).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser schulinternen Lehrerfortbildung waren sich einig, dass sie an diesem Tag eine Vielzahl neuer Informationen erhalten haben, die sie in ihrer weiteren pädagogischen Arbeit unterstützen. Herzlichen Dank der Präventionsbeauftragten des Regionalteams Biberach, Frau Annette Jakob-Ostrowski und ihren Teamkollegen Herrn Rudi Duckek und Herrn Thomas Gote für die gelungene Fortbildung.

Ute Czech

Ansprechpartner:

Außerschulisch:

- praevention-bc@km-bw.net
Präventionsbeauftragte des Regionalteams Biberach, Frau Annette Jakob-Ostrowski
(weitergehende Beratung und Begleitung bei der Arbeit in Schulklassen sowie SCHILF)
- www.drogenhilfe-ulm-alb-donau.de
Landesmedienzentrum Baden-Württemberg,
mskirtski@lmz-bw.de
- Polizei Referat Prävention, www.polizei-beratung.de
- www.lions-quest.de/erwachsenwerden (Hilfswerk der Deutschen Lions e. V.)
- Schulamt Biberach, Schulpsychologische Beratungsstelle
- Suchtpräventionsstelle der Stadt Ulm, Frau Rösch

An der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule:

- matti.ostrowski@fss-ulm.de
Durchführung einzelner Veranstaltungen zu ausgewählten Themen in Schulklassen,
Informationen zu Material zur (Weiter-) Bildung,
Vermittlung von Kontakten zu außerschulischen Netzwerkpartnern





Zentralisiert abgelegte Gefährdungsbeurteilungen, geregelter Umgang mit Gefahrstoffen sowie Vereinheitlichung und Standardisierung eines Werkstattordners über alle Bereiche, all das wurde an unserer Schule erfolgreich eingeführt und befindet sich momentan in der Umsetzungsphase. Der sogenannte Arbeitsschutzausschuss wird diese Maßnahmen bis zum Ende des Schuljahres 2017/18 als Standard für alle Lehrkräfte definieren, danach fortlaufend weiterentwickeln und begleiten.

Unter der Leitung unseres Schulleiters Herrn OStD Lorenz Schulte bildete die Schule im Oktober 2015 diesen Arbeitsschutzausschuss mit dem Ziel, die Themen Arbeitssicherheit, Umweltschutz sowie Betriebsanweisungen zu zentralisieren. Dabei sollten die vorgegebenen Standards zur systematischen Qualitätsentwicklung und -sicherung im Rahmen der „Operativ Eigenständigen Schule“ (OES) berücksichtigt werden und die Unterlagen somit für alle Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden. (Siehe auch Artikel „Arbeitsschutz an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule“ in „steinbeis aktuell“ Ausgabe Nr. 12 vom Sommer 2016.)

Nach einer Pilotphase mit einer externen Software der Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) im Werkstattbereich der Maler und Lackierer, einem Bereich mit zahlreichen Gefährdungen und Gefahrstoffen, wurden im Oktober 2016 sämtliche Abteilungsleitungen, ihre Sicherheitsbeauftragten und Werkstattleiter in die zentrale Software zur Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen eingewiesen und geschult.

Die von der UKBW zur Verfügung gestellte Freeware ermöglicht den Austausch von Gefährdungsbeurteilungen über alle Bereiche. Somit kann jede Abteilung auf bereits erstellte Beurteilungen zurückgreifen und muss diese nur kurz überarbeiten und ihrem Bereich anpassen.

Durch die zentralisierte Ablage der Gefährdungsbeurteilungen hat die Schulleitung die Möglichkeit, einzelne Maßnahmen zu begleiten, zu unterstützen und auch zu überprüfen, wozu sie verpflichtet ist. Des Weiteren sind Gefährdungsbeurteilungen, festgelegte Maßnahmen und die Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen einheitlich dokumentiert. Mitte April 2017 konnten wir mit Unterstützung unseres Kollegen Anton Bogenrieder von der Fachschaft der Maler und Lackierer erfolgreich den neuen standardisierten Werkstattordner einführen und schulweit in alle Fachbereiche verteilen.

In diesem Ordner sind alle wichtigen Informationen und Unterlagen für die jeweiligen Bereiche abgelegt und für jeden frei zugänglich, wie z.B. Erstunterweisungen, Sicherheitsdatenblätter, Wartungsprotokolle oder Unterlagen zur Dokumentation der Gefährdungsbeurteilungen.

Recht herzlich möchten wir uns bei den Damen des Sekretariats bedanken, die uns bei der Umsetzung und Organisation der Werkstattordner tatkräftig unterstützt haben.

Auf die vereinheitlichten Unterlagen können unsere Lehrkräfte nun über das Schulnetz zurückgreifen. Mit dem „neuen“ orangefarbenen Werkstattordner ist die Standardisierung in allen Bereichen gewährleistet. Natürlich bedarf der Ordner der Pflege, verbunden mit einem gewissen Aufwand, um ihn auf dem aktuellen Stand zu halten, dennoch sollte man eher die Vorteile im Fokus haben.

Somit sind wir schulweit auf einem sehr guten Weg, eingeführte Standards unkompliziert und sauber festzuhalten und laufend zu überarbeiten und zu verbessern.

Alles in allem liegt der Arbeitsschutzausschuss im geplanten Zeitrahmen. Er wird die Themen Gefahrstoffmanagement und Arbeitsschutz weiterhin schulweit begleiten. Wir bedanken uns recht herzlich für die gute Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen.

Daniel Keim, Anton Bogenrieder





Im Schuljahr 2017/18 verlegte unsere SMV ihre traditionelle Spendenaktion von der Weihnachtszeit in die Faschingszeit.

Durch den Verkauf von selbstgebackenen Waffeln und Kuchen sowie von Kaffee konnten unsere Aktiven der SMV bei der traditionellen Spendenaktion in vier Tagen einen Reinerlös von 1.650 € erzielen. Mit diesem stolzen Ergebnis unterstützen wir in diesem Jahr den Verein „Wegive e.V.“ aus Blaustein, einen Förderverein zur Umsetzung humanitärer Projekte in Afrika. Konkret fließen die 1.650 € zu 100 % in den Bau eines Ausbildungszentrums in Ghana.

Wie kam die SMV auf dieses Spendenprojekt?

Jule Kayser, eine Berufsschülerin im Schreinerhandwerk an unserer Schule, verbrachte im letzten Jahr einen einjährigen Freiwilligendienst in New Yakasi, einer Gemeinde in Ghana, sieben Stunden Busfahrt von der Hauptstadt Accra entfernt. Auf Initiative des dort ansässigen Pfarrers, Father Joseph Otoo, entsteht durch Unterstützung des Blausteiner Vereines Wegive e.V. ein Ausbildungszentrum für Jugendliche. Dort können sie in sicherer Umgebung einen qualifizierten handwerklichen Beruf erlernen.

Unsere Berufsschülerin Jule Kayser hat somit durch ihre Initiative die diesjährige Spendenaktion ins Rollen gebracht. Wir freuen uns, den Bau des Ausbildungszentrums unterstützen zu können.

Weitere Informationen zum Förderverein Wegive e.V. und zum Stand des Bauprojektes „Ausbildungszentrum“ gibt es über die Website „www.wegive.de“.

Für die SMV
Gregor Hagemann

Für den Verein Wegive e.V.
Jule Kayser



Engagement unserer Schreiner auf der Bildungsmesse

Für die Bildungsmesse Ulm im Februar 2018 gestaltete unser Fachbereich Holztechnik den Messestand der Schreinerinnung Ulm / Alb-Donau. In wechselnder Standbesetzung mit Abteilungskollegen der FSS, der Berufsschule Ehingen und der Schreinerinnung führten wir sehr viele gute Berufswahlgespräche.

Weiterhin belebten wir den Messestand mit einer „lebendigen Werkstatt“. Interessierte Besucher konnten dabei individuelle Schmuckstücke aus wunderbar vorbereiteten Holzstücken fertigen. Im Werkstattunterricht des ersten Ausbildungsjahres hatten unsere Schüler durch Schichtverleimungen passender Hölzer die „Rohlinge“ für die Schmuckstücke vorbereitet. An dieser Stelle sei auch unseren Technischen Lehrkräften Frau Fink, Herrn Thanner und Herrn Weber für die aufwändige Vorbereitung des Materials gedankt.

Ein ganz besonderes Highlight des Messestandes war das Gesellenstück unseres ehemaligen Berufsschülers Martin Bader, welches wir präsentieren konnten. Dieses Gesellenstück war im November 2017 aus 51 ausgewählten Gesellenstücken zum Landessieger des Gestaltungswettbewerbes „Gute Form“ gekürt worden und erreichte im März 2018 im Rahmen der internationalen Handwerksmesse in München den ersten Platz auf Bundesebene (siehe gesonderter Artikel unter „Wettbewerbe“).

Herr Hagemann übernahm wie gewohnt täglich die Vorstellung des Schreinerberufes in den Präsentationsboxen des Messeveranstalters. Unser Ziel beim Messeauftritt war natürlich, wieder mehr Jugendliche für das Schreinerhandwerk zu begeistern. Der große Andrang und das sehr gute Feedback lassen uns hoffen, diesem Ziel einen Schritt nähergekommen zu sein.

Gregor Hagemann



Frauenpower am Messestand der Schreiner
links: Gesellenstück unseres Bundessiegers Martin Bader



4 Schulleiter-Besuch aus Ghana bei den Medizinischen Fachangestellten



Blutdruckmessung



Demonstration einer Injektion

Wir sind eine Berufsschulklasse im 3. Ausbildungsjahr. Auf Initiative unserer Klassenlehrerin Verena Griesinger besuchte uns Schulleiter Paul Ngissah aus New Yakasi (Ghana) an einem unserer Berufsschultage. Er leitet in Ghana eine allgemeinbildende Schule, in der mindestens 50 Kinder in einer Klasse sind. Außerdem ist er Mentor für zwei Freiwillige der Kirchengemeinde St. Josef in Blaustein, die einen Weltkirchlichen Friedensdienst in seiner Gemeinde New Yakasi in Ghana absolvieren. Um den Alltag, aus dem die Freiwilligen kommen, zu erleben, war Paul nun u. a. in Blaustein und Ulm zu Gast. Beim Besuch der Abteilung Gesundheit an unserer Schule wurde Paul von Jule Kayser begleitet, die bereits im letzten Jahr ihren Freiwilligendienst in Ghana absolviert hat und nun Schülerin in der Abteilung Holztechnik an unserer Schule ist. Somit erlebte Paul einen sehr interessanten und vielseitigen Schulalltag.

Wir, die Klasse G3MF3 zeigten ihm, welche Tätigkeiten eine Medizinische Fachangestellte in der Arztpraxis den ganzen Tag verrichtet. Dazu gehörte als erstes die venöse Blutentnahme. Paul war davon beeindruckt zu sehen, wie sich eine Mitschülerin von uns mit einer Kanüle in die Armvene stechen ließ. Außerdem war er begeistert, wie treffsicher und schmerzfrei unsere Klassenkameradin Blut abnahm.

Anschließend haben wir bei Paul den Blutdruck gemessen – für alle eine kleine Herausforderung, da nun alles in Englisch erklärt werden musste. Als er feststellte, dass ihm nichts passiert, legten wir auch noch ein EKG bei ihm an. Paul hatte ein bisschen Angst vor dem EKG, aber als wir ihm mit unserem besten Englisch erklären konnten, dass alles in Ordnung sei, verflog die Angst. Die Freude und die Begeisterung waren ihm deutlich anzusehen.

Auch für uns war der Nachmittag sehr lehrreich und wir finden es schön, dass wir mit der Demonstration unserer täglichen Arbeit einen Schulleiter aus Ghana begeistern konnten.

Jacky Hammerl, Klasse G3MF3,
Verena Griesinger, Klassenlehrerin

Besuch im Kreißsaal der Ulmer Frauenklinik

Wir sind eine Berufsschulklasse der Medizinischen Fachangestellten im 3. Ausbildungsjahr. Am 7. November 2017 besuchten wir, die Klasse G3MF3, den Kreißsaal der Ulmer Universitäts-Frauenklinik am Michelsberg. Diese außerunterrichtliche Veranstaltung wurde von unserer Klassenlehrerin Verena Griesinger organisiert, da wir im Unterricht das Thema Schwangerschaft und Geburt behandelt hatten.

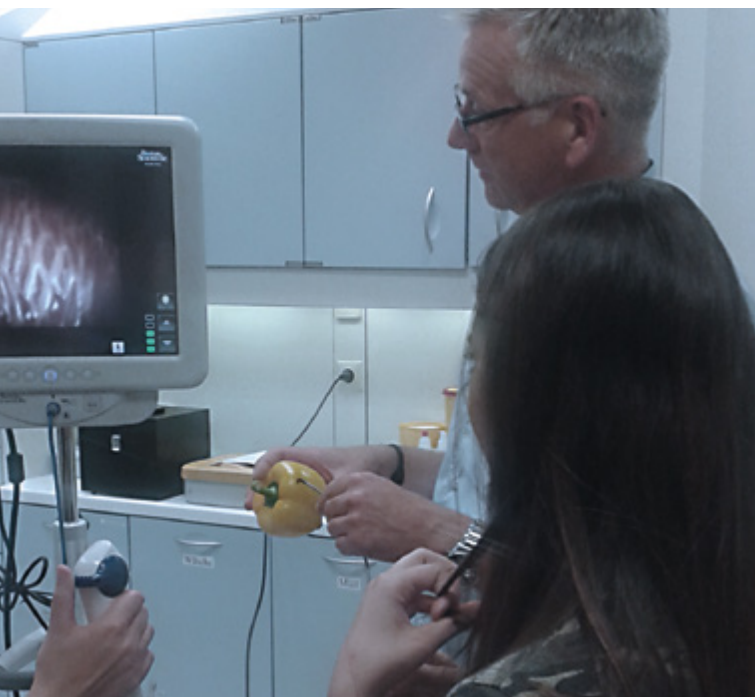
Nun konnten wir unter der fachkundigen Führung von Frau Marion Coniglio, einer sehr erfahrenen Hebamme im Kreißsaal, die theoretischen Inhalte des Unterrichts praktisch sehen und erleben. Frau Coniglio zeigte uns verschiedene Kreißsäle mit differenzierter Ausstattung. Hautnah konnten wir spüren, wie sich eine Saugglockenentbindung anfühlt, denn wir konnten den Sog der Saugglocke an unseren Händen ausprobieren. Äußerst interessant war für uns, eine echte Placenta zu sehen. Wir durften dieses Organ nicht nur betrachten, sondern auch betasten, wodurch uns der Aufbau einer Placenta nun viel klarer wurde. Frau Coniglio erklärte uns ebenso, welche Geburtskomplikationen es geben kann. In diesem Zusammenhang konnten wir in einen Operationssaal schauen, wo Kaiserschnittenbindungen durchgeführt werden.

Wir alle waren von der Führung durch den Kreißsaal mit den vielen Informationen sehr beeindruckt und bedanken uns ganz herzlich für diesen äußerst interessanten Vormittag bei Frau Coniglio. Ebenso bedanken wir uns bei der Leitenden Hebamme Frau Uhl, die es immer wieder ermöglicht, Besichtigungen im Kreißsaal vorzunehmen.

Vanessa Braitingner, Klasse G3MF3
Klassenlehrerin Verena Griesinger



Die Saugglocke wird getestet



Übungen am OP Simulator



Sonographie der Nieren

Dem einzigen männlichen Auszubildenden in unserer Klasse der Medizinischen Fachangestellten im zweiten Ausbildungsjahr, Unteroffizier Dominik Lohr, der seine Ausbildung an der Klinik für Urologie des Bundeswehrkrankenhauses Ulm absolviert, verdanken wir eine Einladung in die urologische Ambulanz im Bundeswehrkrankenhaus. So konnten wir, die Klasse G2MF3, am 22. Juni 2017 mit unserer Klassenlehrerin Frau Verena Griesinger „ALLES“ was wir im Unterricht zum Thema Urologie gelernt hatten, nun praktisch erleben.

Unser Klassenkamerad Dominik Lohr organisierte nicht nur diese Exkursion für uns, sondern führte uns mit einem kurzen urologischen Wiederholungsvortrag erneut in die Thematik ein. Herr Oberfeldarzt Dr. von Dobschütz und Herr Oberstabsfeldwebel Pohl begrüßten uns aufs Herzlichste und informierten uns über den Aufbau und die Struktur der urologischen Abteilung. Nach dieser sehr informativen Einführung wurde die Klasse in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe durchlief nun verschiedene urologische Ausbildungsstationen, an denen wir selber praktisch arbeiten und einiges ausprobieren konnten. Durch diese praktischen Übungen wurde das theoretisch Erlernete viel klarer.

An folgenden Stationen konnten wir arbeiten:

Endoskopie:

Wir durften hier an einer Paprika versuchen, die Kerne endoskopisch zu entfernen. Diese Aufgabe war nicht einfach, da es viel leichter aussieht, als es wahrhaftig ist. Dennoch kapitulierte niemand vor der Aufgabe, so dass am Ende alle erfolgreich waren.

Katheterisierung:

An Modellen konnten wir hier selber das Legen eines Katheters üben. Uns wurden sehr viele verschiedene Katheter gezeigt. Durch das Anfassen hatten wir die Möglichkeit, Unterschiede hautnah zu entdecken. Ebenso stellten wir fest, dass es recht schwierig ist und viel Übung erfordert, einen Katheter korrekt zu platzieren.



Übungen am OP Simulator

Sonographie der Niere:

Im abgedunkelten Sonographie-Raum wurde uns erklärt, dass die Sonographie in der Urologie zur diagnostischen Untersuchung der Nieren, der Harnblase sowie der ableitenden Harnwegen eingesetzt wird. Somit kann man sowohl die Beschaffenheit eines Organs als auch Veränderungen, z. B. Zysten, Tumore oder Steine erkennen. Jeder von uns durfte eine sonographische Untersuchung an einem Modell durchführen. Hier stellten wir auch fest, wie schwierig die Suche und die Lokalisation der Niere im menschlichen Körper sind.

OP-Roboter DaVinci:

An diesem OP-Simulator können Einführungsübungen bis hin zu komplexen urologischen Operationen geübt und simuliert werden. Großes Feingefühl und Geschick sind Voraussetzungen, um über die 3D-Perspektive der Optik die Gegenstände zu erfassen oder sogar chirurgische Tätigkeiten durchzuführen. Angeregt durch die Konkurrenz der Mitschüler entwickelte sich ein reger Wettkampf um die besten Ergebnisse.

Endoskopische Prostataoperationen:

Hier konnten wir modellhaft erkennen, wie eine Prostata, sofern diese vergrößert ist, abgehobelt wird. Durch sehr anschaulich angefertigte Plakate konnten wir gut erkennen, wie das Endoskop geführt werden muss, um ein gutes Operationsergebnis zu erhalten.

Insgesamt war dieser Nachmittag in der Urologie ein äußerst interessanter Tag mit vielen Informationen für uns. Das Team der Urologie des Bundeswehrkrankenhauses Ulm hat einen tollen Eindruck bei uns allen hinterlassen. Es ist ein aufgeschlossenes und nettes Team, das sich sehr viel Zeit nahm, um all unsere Fragen zu beantworten.

Wir bedanken uns nochmals ganz herzlich für den abwechslungsreichen und spannenden Nachmittag in der Urologie des Bundeswehrkrankenhauses Ulm.

Jennifer Feldmeier, Marie-Therese Eller, Vanessa Braitingner,
Klasse G2MF3
Verena Griesinger, Klassenlehrerin



Tobias Schmidt, Nikola Willbold, Brit Frank, Andrej Safenreiter mit ihren ausgewählten T-Shirt-Motiven

Bedruckte T-Shirts – es gibt sie schon zuhauf, mit Aufdrucken von Stadt- oder Musik-Café-Logos oder ganz individuell je nach Anlass bedruckt.

Was passiert, wenn eine ganze Klasse an diesem Thema arbeitet und alles machbar ist, mit einer Ausnahme: kein Einstein-Motiv. Was bleibt?

Spatz, Donau, Münster, Universität, Schneider, Alles schon gesehen, gedruckt, auf Tassen, auf Mousepads, auf Vesperbrettchen, ... Gar nicht einfach.

Kerstin Hampel und Dirk Homburg von der Ulm/Neu-Ulm Touristik ließen uns freie Hand. Sie waren gespannt. Es gab ein Treffen hier an der Schule mit unseren Schülerinnen und Schülern, um das Projekt vorzustellen. Dann wurde gearbeitet. Entworfen, verworfen, ausgebessert, Varianten erstellt. Am Ende hatte jede Schülerin und jeder Schüler einen bis zwei Farbewürfe, ausgedruckt und aufgezogen auf Karton.

Das zweite Treffen an unserer Schule war eine Präsentation mit über fünfzig Entwürfen. Die Qualität war gut bis sehr gut, dementsprechend die Auftraggeber begeistert. Sie nahmen alle Entwürfe mit ins Stadthaus und wählten die vier auf dem Foto (links oben) gezeigten Motive aus. Gedruckt wurde in Langenau. Eine Überraschung gab es dann doch: Die vier Größen S, M, L, XL fielen unerwartet groß aus. Seit Januar können diese T-Shirts als Souvenir im Stadthaus gekauft werden.

Jutta Zimmermann

Ein Projekt der Juniorfirma „start“ des Berufskollegs für Grafik-Design an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, Ulm
Auftraggeber: Tourist-Information Ulm/Neu-Ulm
Betreuung: Wolfgang Winkler, Elmar Wetterich, Jutta Zimmermann



Tobias Schmidt (Preisträger)



Nadja Pollack



Brit Frank (Preisträgerin)



Marie Müller



Janine Unsöld



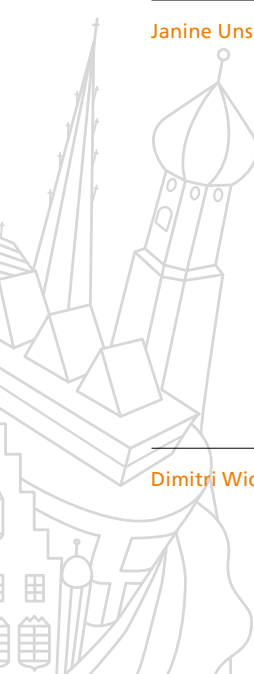
Andrej Safenreiter (Preisträger)



Dimitri Widenbek



Nikola Wilbold (Preisträgerin)





Im Gespräch mit David Krämer



Verabschiedung

Öffentlichkeitsarbeit mit dem VAB? Lieber nicht! Oder doch? Am Donnerstag nach den Faschingsferien habe ich es mit meinen Kollegen Stohr und Merrbach einfach mal ausprobiert. In der Sportstunde der VAB-FZ2 war kein geringerer zu Gast als RATIOPHARM ULM, „unsere“ Profimannschaft in der 1. Basketball-Bundesliga. Normalerweise zeigen die Stars von Ratiopharm in einer großen Arena ihr Können. So gut wie jedes Heimspiel ist ausverkauft und das bei Ticketpreisen bis zu 40 €. Es ist nicht einfach nur der Versuch, einem Gegner einen Ball abzunehmen, um ihn dann auf einen Korb zu werfen – nein, es ist ein ganz großes Spektakel im amerikanischen Stil, das man so schnell nicht vergisst.

Aber an jenem Donnerstag im Februar „gehörten“ sie uns. „Sie“, das waren zunächst Petra Bieringer, die pädagogische Leiterin der Basketball-WG in Söflingen für talentierten Nachwuchs, und Omar Kassas, seit gut einem Jahr Trainer im Jugendbereich. Er, selbst ein Geflüchteter wie etwa ein Drittel der Schüler dieser Klasse, gewann in seiner Heimat als Spieler siebenmal die syrische Meisterschaft und nahm mit der Nationalmannschaft seines Landes unter anderem an der Weltmeisterschaft in Kanada (1991) teil. Als Trainer arbeitet er seit 1999. Und nun nahm er sich für gut eine Stunde der VAB-FZ2 an. Als Erstes standen Übungen auf dem Programm, um ein Gefühl für den Ball zu bekommen. Danach wurden verschiedene Spielzüge eingeübt, wie das Holen eines Rebounds, um gleich darauf einen Angriff auf den gegnerischen Korb zu starten. Dabei kamen die Jungs hier und da schon mal ins Schnaufen oder Schimpfen, wenn der Ball ein Eigenleben annahm. Aber sie hängten sich rein und warfen die Flinte nicht ins Korn – nicht zuletzt vielleicht auch deshalb, weil Frau Bieringer sie anfangs darüber informiert hatte, dass Ratiopharm mit diesem Programm normalerweise nur in Grundschulen geht. Ein Besuch einer beruflichen Schule hat so noch nicht stattgefunden.



Unterwegs mit der Lügen-Gretel

Herbstmorgen. Der eisige Wind zieht durch die Jacke und hinterlässt eine Gänsehaut. Trotz der frühen Uhrzeit sind schon einige Menschen auf den Beinen. Sie öffnen ihre Läden oder kaufen ein. Sie eilen durch die Straßen der Ulmer Innenstadt. Der Weg Richtung Münsterplatz wird immer voller. Gemurmel und Gespräche werden mit jedem Schritt immer deutlicher. Marktzeit. Ich bahne mir einen Weg über einen riesigen Platz, der mit Ständen gepflastert ist. Das Stadthaus ist unser Treffpunkt für den heutigen Tag. Alle sind da. Wir sind zu früh und haben noch Zeit, daher bekommen wir eine Aufgabe vor Ort. Kontraste. „Fotografieren Sie verschiedene Kontraste auf dem Markt“, heißt es. Nicht so schwer bei so vielen Farben. Alle zücken ihre Handykameras und fotografieren drauf los. Gelerntes Wissen aus dem ersten Lehrjahr wird aufgefrischt. Qualitäts-, Quantitäts-, Simultan-, oder auch der altbekannte Komplementärkontrast werden hier digital festgehalten.



Unser eigentliches Ausflugsziel ist das Innere des Stadthaus und die dortige Ausstellung mit dem Titel „Wilde Tiere in der Stadt“. Diese Fotoausstellung zeigt nicht nur großartige Tieraufnahmen, sondern auch eine immer präzisere Problematik, welcher wir uns irgendwann nicht mehr entziehen können. Hirsche wandern auf der Straße, Füchse warten an Bushaltestellen und Reiher, die ihr Jagdgebiet auf den Fischmarkt verlegen. Der Lebensraum unserer heimischen Wildtiere wird durch die Ausbreitung des Menschen immer kleiner. „Hat ein bisschen was von The Walking Dead!“, meint ein Mitschüler. Und er hat nicht Unrecht. Eine anregende Diskussion über die fantastisch fotografierten Bilder und die real dargestellte Problematik erfüllt den Vormittag. Als künftige Mediengestalter legen wir großes Augenmerk auf die in den Fotografien angewandten Gestaltungsgesetze.

Ebenso vertiefen wir uns in die Techniken der Fotografie. Perspektiven und Bildausschnitte prägen die Wirkung und Aussagen der Bilder enorm und geben Möglichkeiten, auf seine eigene Sichtweise über die Kamera auf Bildern wiederzugeben. So können Meinungen der Betrachter auch beeinflusst werden, was in unserem Beruf von großer Bedeutung ist.

Nach dem interessant gestalteten Unterricht ist es Zeit, uns als Klasse, besonders untereinander, einmal näher kennenzulernen. So machen sich nach der Klassenzusammenlegung die ehemaligen Schüler der Klasse D1MT und die ehemaligen BFD-Schüler als neue Klasse D2MT auf den Weg zu einer gemeinsamen Stadtführung der besonderen Art: eine Lügentour mit der historisch gekleideten



Lügen-Gretel. Wir bilden zwei Teams und machen uns gemeinsam auf durch die Gassen Ulms. Geschichten der Vergangenheit werden uns lebhaft von unserer Stadtführerin erzählt, oder sollte man sagen „aufgetischt“? Wahrheit oder purer Schwindel? Jedes Detail der kleinen Geschichten wird in den einzelnen Gruppen hinterfragt und ausgetauscht. Beide Teamführer geben ihren Tipp ab. Am Ende wird es einen Tagessieger geben. Erzählungen über die Anzahl der Plätze im Ulmer Münster, über die Herkunft der Kehrwoche und die Entstehung des „Ulmer Spatz“ sind nur ein kleiner Einblick in die spannende und lehrreiche Führung. Auch die Aufführung eines kleinen Theaterstücks in der Fußgängerzone sorgt für jede Menge Spaß und viel Gelächter.

Nach diesem ereignisreichen Tag sind alle ziemlich hungrig. Wo ließe sich der Tag besser ausklingen als bei einem gemeinsamen Essen in einer Ulmer Pizzeria? Fotos werden gemacht und Gespräche füllen den Nachmittag. Alle sind glücklich und lassen den ungewöhnlich spannenden Schultag Revue passieren. Wer hätte gedacht, dass Lernen so viel Spaß machen könnte?

Justina Vendura
Klasse D2MT
Klassenlehrerin: Frau Fahle

Folgender Bericht einer Schülerin über eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Teva Ratiopharm erschien am 08.03.2018 in der Südwest Presse Ulm unter der Rubrik „Wir lesen“.

Wir sind eine Berufsschulklasse der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm und werden zu Medizinischen Fachangestellten ausgebildet. Damit wir einen Einblick in ein großes Unternehmen und in die Medikamentenproduktion bekommen, organisierte unsere Fachlehrerin Verena Griesinger eine Betriebsbesichtigung bei Teva Ratiopharm für uns. Da in der Firma sehr große Sicherheitsmaßnahmen gefordert sind, darf man das Firmengelände nur mit einem Besucherpas betreten, den wir alle nach der Kontrolle unseres Personalausweises bekamen. An der Besucherpforte wurden wir zunächst von Frau Pfetsch in Empfang genommen. Sie führte uns in einen Konferenzraum, in dem sie uns alle aufs herzlichste begrüßte. Anschließend gab es eine Sicherheitseinweisung und es erfolgte ein Vortrag über das Unternehmen.

In einem sehr interessanten Film wurden uns bestimmte Abteilungen gezeigt, die für Besucher unzugänglich sind. Hier erfuhren wir einiges über die Medikamentenabfüllung in Ampullen, die Produktion von Cremes und die Herstellung von Zäpfchen, Tabletten sowie Kapseln. Nach diesem spannenden und lehrreichen Input durften wir uns bei Laugenstangen, Kaffee und anderen Getränken stärken, bevor die eigentliche Werksbesichtigung startete. Nun kam noch Frau Wilhelm, dazu, die uns beim Fußmarsch über das Gelände sehr viel Interessantes und Informatives erzählte.

Zunächst besichtigten wir die Produktion. Dazu mussten wir uns die Hände waschen und desinfizieren sowie einen Schutzmantel oder Overall, eine Schutzkopfhülle und Schutzschuhe anziehen. Dabei mussten wir aufpassen, dass wir mit den Schuhen nicht in den unreinen Teil des Raumes traten. Als wir alle umgezogen waren, machten wir noch ein Erinnerungsfoto.

Leider standen einige Produktionslinien an diesem Vormittag still. Das hing mit den Mitarbeiterpausen und diversen Umbauarbeiten zusammen. Jedoch war es uns dennoch möglich, eine Produktionslinie näher zu betrachten. Frau Wilhelm erklärte uns dabei Schritt für Schritt, was bei der Tablettenverpackung alles nacheinander abläuft. Es war für uns sehr spannend zu sehen, wie die Tabletten in die Schachtel kommen, nachdem es für uns täglich selbstverständlich ist, mit solchen Medikamenten umzugehen.

Nach der Besichtigung der Produktionshalle sind wir vorbei an der Warenanlieferung über das Werksgelände in das Hochregallager gelaufen. Dort fahren Mitarbeiter mit Picking-Cars durch die Regalgänge und holen die jeweiligen Pakete ab oder legen sie auf das Förderband, welches die Pakete ganz nach oben befördert. Dort ist ein Förderband, das die Pakete an die Verpackungsstellen bringt. Im Hochregallager werden die neuen Paletten ganz hochgestellt, während immer von unten entnommen wird, so dass Paletten mit einem früheren Mindesthaltbarkeitsdatum zuerst verbraucht werden. Dies funktioniert alles komplett automatisch. Für uns war das Hochregallager verglichen mit unseren Lagern in den Arztpraxen äußerst beeindruckend.

An den Verpackungsstationen konnten wir beobachten, wie die Mitarbeiterinnen Pakete computergesteuert zum Versand fertig machten.

Nachdem wir das Hochregallager und den Versand besichtigt hatten, sind wir wieder über das Werksgelände am betriebsinternen Kindergarten vorbei gelaufen, in dem Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahre betreut werden. Abschließend haben wir uns bei den beiden Mitarbeiterinnen Frau Pfetsch und Frau Wilhelm sehr herzlich für den informativen, spannenden und kurzweiligen Vormittag bedankt.

Silke Rechtsteiner
Schülerin der Klasse G2MF4

Tabletten verpacken Schritt für Schritt

Exkursion Angehende medizinische Fachangestellte besuchen die Produktion von Teva Ratiopharm im Donautal. Von Silke Rechtsteiner, G2MF4, Ferdinand-von-Steinbeis-Schule

Wir sind eine Berufsschulklasse der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Ulm und werden zu Maschinenbau-Fachangestellten ausgebildet. Damit wir einen Einblick in die Medikamentenproduktion bekommen, organisierte unsere Fachlehrerin Verena Griesinger eine Betriebsbesichtigung bei Teva Ratiopharm für uns. Da in der Firma große Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind, darf man das Gelände nur mit einem Besucherpas ausbetreten, den wir alle nach der Kontrolle unseres Personalausweises bekommen. An der Besucherempfang wurden wir zunächst von Frau Flitsch in Empfang genommen. Sie führte uns in einen Konferenzraum, in dem sie uns alle als herzlichste begrüßte. Anschließend gab es eine Sicherheitsweisung und es erfolgte ein Vortrag über das Unternehmen.



Vor dem Betreten der Produktion werden Schutzmaßnahmen getroffen. Foto: Verena Griesinger

In einem sehr interessanten Film wurden uns bestimmte Abteilungen gezeigt, die für Besucher eigentlich unzugänglich sind. Hier erfahren wir einiges über die Medikamentenherstellung in Ampullen, die Produktion von Cremes und die Herstellung von Zäpfchen, Tabletten sowie Kapselformen. Nach diesem spannenden und lehrreichen Input luden wir uns bei Langstangen, Kaffee und anderen Getränken stärken, bevor die eigentliche Werkbesichtigung startete. Man kann noch Frau Wilhelms dazu, die uns beim Pulverschicht über das Gelände sehr viel Interessantes und Informatives erzählt.

Die Tablettenverpackung in der Anlage funktioniert so:

- Ein großer Trichter wird mit Tabletten, die aus großen Eimern kommen, gefüllt.
- Die Tabletten fließen durch ein Edelstahlrohr in die Vibrationsschnecke.
- Eine durchsichtige Folie wird parallel in ein Band mit Vertiefung hineingedrückt.
- Von der Vibrationsschnecke werden permanent die Tabletten in die Vertiefungen hinein gelegt. Überschüssige Tabletten werden aussortiert.

- Über die Anlage wird auch parallel die Aluminiumfolie mit der Aufschrift bedruckt.
- Die Aluminiumfolie wird auf die Tabletten gegeben und befestigt.
- Die so entstandenen Blister werden dann in der Maschine aufgestapelt.
- Währenddessen werden die Verpackungen auf- und die Packungsbeilagen zusammengefaltet.
- Die Maschine packt die Blister und eine Packungsbeilage jeweils in eine Verpackung.
- Am Schluss werden mehrere Verpackungen gebündelt und von Hand in Kartons gepackt.
- Die Kartons werden auf eine Palette gestapelt, die ins Hochlager transportiert wird.
- Die Produkte werden während der Verpackung immer gewogen um Fehler zu vermeiden.

Nach der Besichtigung der Produktionshalle sind wir vorbei an der Wasserdampfabfuhr über das Werksgelände in das Hochlager gelangt. Dort fahren Mitarbeiter mit Picking-Cars durch die Regalgänge und holen die jeweiligen Pakete ab oder legen sie

auf den Förderband, welchen die Pakete ganz nach oben befördert. Dort ist ein Förderband, das die Pakete an die Verpackungsteile bringt. Im Hochlager werden die neuen Pakete ganz hochgestellt, während immer von unten reingesaugt wird, sodass Pakete mit einem früheren Mindesthaltbarkeitsdatum zuerst verbraucht werden. Das funktioniert alles komplett automatisch. Für uns war das Hochlager verglichen mit unseren Lagern in den Arztpraxen äußerst beeindruckend.

An den Verpackungsstationen konnten wir beobachten, wie die Mitarbeiterinnen Pakete computergesteuert zum Versand fertig machen.

Nachdem wir das Hochlager und den Versand beobachtet hatten, sind wir wieder über das Werksgelände am betriebsinternen Kindergarten vorbei gelangt, in dem Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahre betreut werden. Abschließend haben wir uns bei den beiden Mitarbeiterinnen Frau Flitsch und Frau Wilhelms sehr herzlich für den informativen, spannenden und kurzweiligen Vormittag bedankt.



Schutzmaßnahmen vor Betreten der Produktion (Foto: Verena Griesinger)

SWP vom 07.05.2018, Seite 21 „Wir lesen“

Die Tablettenverpackung in der Anlage funktioniert so:

- Ein großer Trichter wird mit Tabletten, die aus großen Eimern kommen, gefüllt.
- Die Tabletten fließen durch ein Edelstahlrohr in die Vibrationsschnecke.
- Eine durchsichtige Folie wird parallel in ein Band mit Vertiefung hineingedrückt.
- Von der Vibrationsschnecke werden permanent die Tabletten in die Vertiefungen hinein gelegt. Überschüssige Tabletten werden aussortiert.
- Über die Anlage wird auch parallel die Aluminiumfolie mit der Aufschrift bedruckt.
- Die Aluminiumfolie wird auf die Tabletten gegeben und befestigt.
- Die so entstandenen Blister werden dann in der Maschine aufgestapelt.
- Währenddessen werden die Verpackungen auf- und die Packungsbeilagen zusammengefaltet.
- Die Maschine packt die Blister und die Packungsbeilage jeweils in eine Verpackung.
- Am Schluss werden mehrere Verpackungen gebündelt und von Hand in Kartons gepackt.
- Die Kartons werden auf eine Palette gestapelt, die ins Hochlager transportiert wird.
- Die Produkte werden während der Verpackung immer gewogen um Fehler zu vermeiden.



„Hallo“ aus der Arena in Verona.

Die Klassenfahrt des Berufskollegs Grafik-Design (BKGD) fand im September 2017 statt. Montag sind wir früh mit dem Bus in Ulm gestartet, nach der imponierenden Fahrt über die Alpen erreichten wir den Gardasee. Wir wohnten auf einem Campingplatz direkt am Wasser und waren in „mobile homes“ untergebracht. Nach dem Bezug der Unterkünfte schlenderten die Gruppen am Seeufer zum benachbarten Bardolino, um für die Selbstverpflegung einzukaufen. Abends lud der See zum Baden ein, das Wasser war frisch und nicht zu kalt, herrlich!

Die Tage begannen mit guter Laune und einem gemeinsamen Frühstück in den „homes“, danach war jeder für die Tagesausflüge startbereit. Eine Aufgabe gab es auch: Der Alltag in der Wohngemeinschaft sollte fotografisch oder zeichnerisch dokumentiert werden. Jede Gruppe gab ihre Darstellungen am letzten Tag ab. Am Dienstag fuhren wir mit dem Bus nach Verona und besuchten zuerst die Arena. Das imposante Bauwerk wurde im Jahr 30 n.Chr. errichtet und ist das drittgrößte der erhaltenen antiken Amphitheater. Nach dem Rundgang schlenderten wir durch die Straßen der Altstadt, besuchten den Markt und das Haus der Julietta. Abends fuhren wir zum Campingplatz zurück, dann wurde gekocht, gegessen und gefeiert.

Am dritten Tag endlich die Fahrt nach Venedig! Beim Busparkplatz in Tronchetto angekommen, fuhren wir mit dem Vaporetto den Canale Grande entlang, bis zur Haltestelle nahe der Peggy Guggenheim Collection. Alles klappte perfekt, was nicht selbstverständlich ist mit einer Gruppe von 52 Personen!

Weiter zu Fuß näherten wir uns dem Palazzo Venier dei Leoni, ein unvollendeter Palast aus dem 18. Jahrhundert. Peggy Guggenheim hat dort eine der bedeutendsten Sammlungen moderner Kunst zusammengetragen, die es in Venedig zu sehen gibt. Im Anschluss an die Besichtigung, erkundeten wir in kleinen Gruppen die eindrucksvolle Stadt. Am Markusplatz trafen wir uns wieder, um mit dem Vaporetto zum Bus zurückzufahren. Keiner ging in den Gassen verloren, alle waren pünktlich da, das war super. Großes Lob der ganzen Gruppe!

Bevor wir am Freitag die Heimfahrt antraten, erlebten wir am Donnerstag das Weinfest in Bardolino. An der Seepromenade waren Buden mit allerlei Spezialitäten aufgebaut, hunderte Menschen tummelten herum. Aber eigentlich brauchten wir kein Weinfest, denn wir hatten es auch sehr gesellig in unserem „Camping Dorf“: Da wurde zum x-ten Male Spaghetti mit Tomatensoße gekocht und gegessen, Karten und auch Gitarre gespielt, sogar ein Volleyballmatch fand auf dem benachbarten Sportplatz statt. Und das wirklich Einmalige war, beim Abendrot im See zu baden und auf dem Steg zu sitzen bis spät in die Nacht. Wir kamen vom Gardasee begeistert zurück, um inspiriert das Schuljahr erneut zu starten.

Marcela Quijano



TGG-Schüler erspielen dritten Platz im Basketball

Unser Basketball-Team



Am 28. November 2017 wurde das Kreisfinale im Basketball des Schulwettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ in der Ulmer Kuhberghalle ausgetragen. Hierfür meldete auch die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule erstmals eine Mannschaft. Zusammengestellt aus Schülern der Klassen TGG11 und TGG12, die sich bereits über den Vereinssport kannten, wollte sich das Team gegen fünf andere Schulen aus dem Alb-Donau-Kreis sowie der Stadt Ulm beweisen.

In der Vorrunde traf die Mannschaft jeweils auf die Auswahl der Friedrich-List-Schule und des Schubart-Gymnasiums aus Ulm. Mit dem Wissen über das spielstarke Team der List-Schule wollten unsere Jungs das erste Spiel gegen das Schubart-Gymnasium unbedingt gewinnen, um sich für das Halbfinale zu qualifizieren. Es entwickelte sich ein spannendes Spiel auf Augenhöhe. Beide Seiten konnten sehenswerte Treffer landen, ließen aber auch einfache Möglichkeiten liegen. Nach zwanzigminütiger Spieldauer hatten sich die FSS-Schüler knapp mit 29:27 durchgesetzt und durften den ersehnten Punktgewinn feiern.

Das zweite Gruppenspiel nahm bereits nach wenigen Minuten den erwarteten Verlauf. Die physischen Vorteile (Schnelligkeit, Körpergröße) sowie die Treffsicherheit der Spieler der List-Schule verhinderten ein ums andere Mal einfache Körbe unserer Schüler und gewährleisteten viele eigene Punkte von außen für das List-Team. Aber die Niederlage mit zwölf Punkten Unterschied war schnell vergessen, als auch das Schubart-Gymnasium erwartungsgemäß gegen die List-Schule verlor. Somit stand am Ende der Gruppenphase der erhoffte zweite Platz und der damit verbundene Einzug in das Halbfinale.

Hier mussten wir uns dem Team der Anna-Essinger-Schulen stellen. Mit mehreren Talenten aus dem Förderzentrum von Ratiopharm Ulm bestückt, galt diese Mannschaft als der große Turnierfavorit. Jedoch standen nicht nur die spielerischen Vorteile des Gegners einem Überraschungssieg im Wege, sondern leider auch die vielen eigenen Fehler. Somit fiel die Niederlage sehr deutlich aus, aber das war allen Spielern bewusst: Wir wollen Dritter werden.

Im kleinen Finale (Spiel um Platz drei) gegen die Robert-Bosch-Schule steigerte sich unser Team deutlich und konnte sich schnell einen kleinen Vorsprung erarbeiten. Diesen verwalteten und sicherten unsere Jungs im Spielverlauf clever. Mit dem 27:22 Sieg gegen die Bosch-Schule wurde der dritte Platz Wirklichkeit, und alle Spieler gratulierten sich nach einem spannenden Spiel zu den gezeigten Leistungen.

Für die FSS spielten: Kimo Friede, Finn Röhl, Luca Egle, Daniel Bender, Lukas Wörtz sowie Jan Krevet

Thilo Merrbach



Martin Bader – Bundessieger im Schreinerhandwerk mit seinem Gesellenstück (Alle Fotos: Bianca Oppenländer)

Einen ganz besonderen Erfolg konnte unser ehemaliger Berufsschüler Martin Bader in den vergangenen Monaten verbuchen. Sein Gesellenstück, das er im Rahmen der Gesellenprüfung Sommer 2017 im Schreinerhandwerk angefertigt hatte, erzielte im November 2017 aus 51 ausgewählten Gesellenstücken den Landessieg des Gestaltungswettbewerbes „Gute Form“ und im März 2018 beim darauffolgenden Bundeswettbewerb im Rahmen der internationalen Handwerksmesse in München den BUNDESSIEG.

Wir vom Fachbereich Holztechnik der FSS sind mächtig stolz darauf, dass wir den Bundessieger der „Gestalteten Gesellenstücke“ in seiner Ausbildung begleiten durften.

Martin Bader absolvierte seine Lehre bei der Schreinerei Albholz-Küchen Gunther Blum in Dornstadt-Scharenstetten und ist dort derzeit als Schreiner Geselle tätig. In Zukunft strebt er die Meisterausbildung an.

Sein außergewöhnliches Möbel aus Kirschbaum und Fenix (ein neu entwickeltes, hoch kratzfestes, mattes Beschichtungsmaterial, Anm. d. Red.) zeichnet sich durch eine wunderbare Gestaltung, handwerkliche Perfektion und Raffinesse aus.

Die Fachpresse stellte das Utensilienschränkchen in einer Kurzbeschreibung wie folgt dar:

„Graues HPL und Kirschholz, dazu ein ausgetüfteltes und detailliertes Ordnungssystem sowie ein wunderschöner, handwerklicher Holzvollauszug. Das sind die wesentlichen Merkmale von Martin Baders (Ulm, Baden-Württemberg) Dielenmöbel „Colonna“. Er selbst nennt es „Organizer“. Denn darum geht es ihm: Sein Gesellenstück soll helfen, Ordnung zu halten, und alle möglichen Alltagsgegenstände beherbergen. Es kann aber auch noch mehr. Es kann auch noch gut aussehen.“

Selbstverständlich ließen wir es uns nicht nehmen, das Gesellenstück als ein ganz besonderes Highlight am Messtand der Schreinerinnung, den wir auf der diesjährigen Bildungsmesse gestalten durften, zu präsentieren.

Gregor Hagemann



Martin Baders preisgekrönter Organizer



Organizer geöffnet



Detailaufnahme Innenansicht



Detailaufnahme Schubfach

„Was können wir für Sie tun?“

Diese Frage begegnet Ihnen beim Betreten unseres Sekretariats – ein Zeichen, dass Ihnen gerne weitergeholfen wird. Die Damen unseres Sekretariats sind immer bemüht, allen das Gefühl zu geben, die richtige Anlaufstelle gewählt zu haben – egal ob Schülern, Lehrern oder auch Externen. Was auch immer Sie wünschen: „Hier werden Sie geholfen!“

Deswegen ist es dringend an der Zeit, dass sich die Damen unseres Sekretariats einmal selbst vorstellen:



Tanja Ziegler

– Vorzimmer – Chefsekretärin u. Sekretariatsleitung

Seit dem 1. Mai 2014 arbeite ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm. Anfangs war ich im Bereich der Vollzeitschulen der beruflichen Oberstufe eingesetzt. Seit zwei Jahren bin ich Chefsekretärin und für die Sekretariatsleitung zuständig.

In Straubing im schönen bayerischen Wald geboren (1976) und aufgewachsen, absolvierte ich meine Ausbildung zur Justizangestellten beim Amtsgericht Ulm. Daraufhin gründete ich eine Familie mit zwei Kindern, die mittlerweile auch schon 18 und 20 Jahre alt sind. Ich lebe und wohne in einem alten Fachwerkhaus in Schwendi mit meiner Familie, Katze und Hund.

Hier an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule kann ich meine strukturierte und organisierte Arbeitsweise voll ausleben und umsetzen. Ich arbeite gerne hier mit meinen Damen im Sekretariat in unserem Büro für spektakuläre-spontane Wunscherfüllung.



Heike Rücker

– Zweitkraft – Sekretärin Berufsoberstufe

Seit dem 1. Juli 2016 bin ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Zuerst war ich nur halbtags an der FSS und halbtags in der Flüchtlingsunterkunft Römerstraße tätig. Nachdem es aber ziemlich stressig war, sich auf zwei Stellen aufzuteilen, habe ich mich ganz für die Schule entschieden. Seit dem 1. August 2017 bin ich somit in Vollzeit hier an der Schule zuständig für die Berufsoberstufe und die VAB- und VABO-Klassen.

Geboren wurde ich am 03.09.1967 als „Ossi-Kind“ in Hoyerswerda. Nach der Schule habe ich den Beruf der Schlosserin und auch den Beruf der Restaurantfachfrau gelernt und abgeschlossen. Letztes Jahr durfte ich meinen 50. Geburtstag feiern. Ich bin glücklich verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder, und seit kurzem bin ich stolze Oma. Die Kleine ist zum Fressen süß. Mein Mann, Elfi – unser Hund – und ich wohnen in Heroldstadt.



Angelika Gebert

– Sekretärin Berufsschule, Berufsfachschulen u. Meister

Seit dem 12. Oktober 2015 arbeite ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Ich bin für den Bereich der Berufsfachschulen, Meisterschulen, Berufsschule und für die Aufgaben des Geschäftsführenden Schulleiters der beruflichen Schulen der Stadt Ulm in Teilzeit zuständig.

Geboren wurde ich in Ulm und lebe seither auch hier. Meine Ausbildung habe ich als Bankkauffrau absolviert. Mit meinem Mann, mit dem ich seit fast schon 33 Jahren glücklich verheiratet bin, wohne ich in Ulm-Söflingen. Wir haben zwei erwachsene Kinder. Haustiere haben wir keine, da wir gerne auf Kurzreisen gehen und das Leben genießen.



Sonja Gugler

– Sekretärin Berufsschule, Berufsfachschulen u. Meister

Seit September 2007 bin an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm als Sekretärin für den Bereich der Meisterschulen, der Berufsfachschulen und der Berufsschule tätig. Nach meinem Realschulabschluss habe ich mich vorerst für eine handwerkliche Ausbildung zur Elektroinstallateurin entschieden.

Nach zehn Jahren Berufspraxis hatte ich die Chance in den kaufmännischen Bereich zu wechseln. Der vielseitige Aufgabenbereich an der Schnittstelle zwischen Schulleitung, Lehrern, Schülern und Eltern macht mir sehr viel Spaß.



Ann-Kathrin Ender

Nach dem Abitur am Johann-Vanotti-Gymnasium in Ehingen war ich hin- und hergerissen zwischen einem Medizin- oder Lehramtsstudium. Da ich sofort einen Platz in Medizin an der Uni Ulm erhielt, nahm ich diesen an, in der Hoffnung, dass mir dadurch ein weites Berufsfeld offensteht.

Als ich erfuhr, dass es die Möglichkeit gibt, auch als Medizinerin in den Schuldienst einzusteigen, sah ich darin die optimale Möglichkeit, beide Neigungen zu verbinden. Glücklicherweise hat alles geklappt, und ich bin seit Januar Referendarin an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule und an der Valckenburgschule. Meine Fächer sind Gesundheit und Biologie. Ich bin sehr freundlich aufgenommen worden und freue mich auf die anstehenden Aufgaben.

Als Ausgleich zu meiner beruflichen Tätigkeit singe ich in einer Rock-Band. Ich bin großer Elvis-Fan und träume von einer „Pilgerreise“ nach Memphis.



Josephine Erb

Im Januar 2018 habe ich mit dem Start meines Referendariats an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule einen neuen und spannenden Lebensabschnitt begonnen. Schon früh war mir klar, dass ich Lehrerin werden möchte. Ich war nicht nur von der Mathematik und den Naturwissenschaften fasziniert, sondern hatte auch Interesse an der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Nach der Realschule in Dornstadt besuchte ich die Valckenburgschule in Ulm und arbeitete während der Ferien mehrere Jahre im Kletterwald in Laichingen. Die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bereitete mir Spaß und auch die Nachhilfetätigkeit bestärkte mich in meiner Berufswahl. Mein Abitur legte ich mit dem Profulfach Biotechnologie ab.

So begann ich im Oktober 2011 mein Lehramtsstudium in den Fächern Mathematik und Chemie an der Universität in Ulm. Bereits im Studium war ich an der Betreuung von Laborpraktika und Korrekturarbeiten tätig und bekam somit einen weiteren Einblick in den Schulalltag. Die Entscheidung, mein Referendariat an einer gewerblichen Schule, wie der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, zu absolvieren, habe ich bewusst getroffen. Denn wenn ich heute nochmal wählen müsste, würde ich mein Abitur wahrscheinlich wieder an einem beruflichen Gymnasium ablegen.

Umso mehr freue ich mich jetzt, nicht nur ein Teil dieser Schule und des freundlichen Kollegiums zu sein, sondern auch auf eine interessante und lehrreiche Zeit. Besonders gespannt bin ich ebenso auf das kommende Schuljahr mit meinen eigenen Klassen, in denen ich selbstständig unterrichten darf.



Alexandra Jung

Seit Januar 2018 absolviere ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mein Referendariat. Ich werde in den Fächern Körperpflege und Sport von sehr netten und kompetenten Mentorinnen und Mentoren sowie Kolleginnen und Kollegen ausgebildet. Zurzeit unterrichte ich sporadisch in beiden Fächern und hospitiere in sämtlichen Fachbereichen.

Was hat mich inspiriert, diese Fächerkombination zu wählen? Durch meine Ausbildung zur Fachkosmetikerin in München und Friseurmeisterin in Aschaffenburg ist mir die Beautybranche bestens bekannt. Schon während meiner Friseurausbildung wurde mir klar, dass ich sehr viel Spaß und Freude an der Weitergabe meines Wissens habe. Dies kristallisierte sich immer weiter in Fachseminaren heraus, welche ich vor und mit meinen damaligen Arbeitskolleginnen und Kollegen abhalten durfte.

Die Wahl meines Zweitfaches fiel mir nicht schwer, da Sport schon immer ein wichtiger Teil meines Lebens war und ist.

Ab dem nächsten Schuljahr hoffe ich, eigenständig im Fachbereich Körperpflege und in Sport in verschiedenen Abteilungen zu unterrichten. Auf diese Zeit freue ich mich besonders, da ich nach dem fünfjährigen Studium an der Technischen Universität Darmstadt nun endlich das theoretische Wissen in die Praxis umsetzen kann.

Die herzliche Aufnahme an der FSS erleichterte mir den Start in meinen neuen Lebensabschnitt. Ich freue mich sehr auf die kommende lehrreiche Zeit im Referendariat.



Philipp Lämmle

Seit Februar 2018 arbeite ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule als Krankheitsvertretung. Dabei unterrichte ich Deutsch, Gemeinschaftskunde und Wirtschaftskunde in den beiden Abteilungen Nahrung / Druck- und Medientechnik / Körperpflege sowie Farbtechnik / Holztechnik / VAB. Darüber hinaus gebe ich Förderkurse, bei denen speziell die Schülerinnen und Schüler, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, die Möglichkeit haben, einerseits ihre Fertigkeiten in der deutschen Sprache weiter auszubauen und andererseits, die im Unterricht relevanten Themen zu wiederholen und zu festigen.

Der Weg nach Ulm ist dabei für mich ein Weg zurück in meine Heimat, da ich selbst hier in der Region aufgewachsen bin und meine Schulzeit absolviert habe. Das Studium der Fächer Germanistik, Geschichte und Philosophie hat mich an die Universität in Konstanz an den Bodensee geführt, das anschließende Referendariat ans Seminar und an das Albertus-Magnus-Gymnasium in Rottweil.

Da ich während der vergangenen Jahre nicht nur durch Familie und Freunde, sondern auch selbst durch zahlreiche Praktika viele verschiedene Einblicke in sehr unterschiedliche Berufe gesammelt habe, ist es mir ein besonderes Anliegen gewesen, durch eine Lehrtätigkeit an einer beruflichen Schule meinen pädagogischen Horizont zu erweitern. An der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule begegnet mir dabei täglich eine beeindruckende Vielfalt, die jeden Arbeitstag zu einer abwechslungsreichen und gewinnbringenden Herausforderung macht.

STEINBEIS AKTUELL



Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm
Gewerbliche Schule

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Egginger Weg 26
89077 Ulm

Telefon: 0731 161-3800
Fax: 0731 161-1628
sekretariat@fss-ulm.de
www.fss-ulm.de

